MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1903

268 (14.6.1903) 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-103944

Sonntags-Ausgabe Nr. 24.

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 815

Nr. 268. Sonntag, 14. Juni 1903. (2. Blatt.)

Chronik der Woche.

Sonntag, 7. Juni. 23. Abgeordnetentag des Badischen Militär-Vereins-Verbandes in Schwetzingen. — Erster Tag des Kongresses deutscher Elektrotechniker in Mannheim.

Montag, 8. Juni. In Gnesen beginnt der Prozeß gegen 24 Gymnasiasten wegen Geheimbündelei. — Zweiter Tag des Kongresses deutscher Elektrotechniker in Mannheim.

Dienstag, 9. Juni. In Simonstown trifft die deutsche antarktische Expedition an Bord der „Gauß" ein. — Eine Zolldebatte im englischen Unterhaus. — Dritter Tag des Kongresses deutscher Elektrotechniker in Mannheim. — Aufführung von L'Arronge's „Mein Leopold" im Hoftheater. (Frl. Vilma Conti a. G.)

Mittwoch, 10. Juni. Letzter Tag des Kongresses deutscher Elektrotechniker in Mannheim.

Donnerstag, 11. Juni. In Belgrad wird Nachts 2 Uhr das serbische Königspaar ermordet und Peter Karageorgiewitsch zum König proklamirt. — Aufführung von Wagner's „Lohengrin". (Frau Kammersängerin Mottl-Karlsruhe a. G.)

Freitag, 12. Juni. In Wien verübt ein Irrsinniger ein Attentat auf Kaiser Franz Josef. — In Italien geben die Minister ihre Entlassung. — In Freiburg i. Br. werden die zum Tode verurtheilten Taglöhner Weißer-Freiburg, Metzger Ziegler-Ulm und Metzger Herrmann-Günthersthal mittels Fallbeil hingerichtet.

Münchener Tagebuch.

Die drei Eisheiligen sind vorüber, aber dreihundert Eisjünglinge, die meist aus Italien gebürtigen Verkäufer von Fruchteis, sind ihnen auf dem Fuße gefolgt. Klingelnd ziehen sie über die grellbesonnten Straßen und in Schaaren drängen sich die schwitzenden Passanten um ihre Erfrischung täuschenden Gaben. Auch die Maiblumenweiber, die verhutzelten und verschimmelten Weiblein aus weiß Gott welchen Waldhexenhütten, sind auf dem Plan erschienen, und auch die orientalischen Pfeifenhändler in ihren bunten Kostümen lassen nicht auf sich warten. Die hochmüthig gewordene Elektrische, die auf einmal 20 statt 10 Pfennige für jede Fahrt zu fordern plant, sie hat ihre lustigen Sommerwagen aus der Remise gezogen und flattert mit ihren blauweißen Gardinen wie eine geputzte Riesendame durch das Menschengewimmel. Die Wirthschaften haben ihre großen Fenster gleich Rollladen in die Tiefe ihrer Keller hinabgesenkt und im Schatten ihrer gewölbten und getäfelten Hallen können die schwarzgekleideten, weißbeschürzten Biermädels kaum Krüge genug herbeischleppen, um die einheimischen und zugereisten Amphibien vor dem Verdürsten zu bewahren, wenn einmal für einen Moment aller Verkehr auf der Neuhauserstraße stockte, ich glaube, man würde dann nichts als das heimliche Singeln der Hitze und das Klappern von Zinndeckeln auf Trinkgefäßen vernehmen. Allenfalls möchten noch einige schnarrende, schneidige Laute des Berliner Kasernenhof-Idioms und einiges Gegurgel der englischen Maulquappensprache hinzukommen. Denn Berlin und England das sind jetzt die tonangebenden Bevölkerungskreise der Isarstadt, während sich die Münchener selbst entweder nach draußen geflüchtet oder in gewisse nur ihnen bekannte Stadtbezirke zurückgezogen haben. Man weiß ja aus den „Fliegenden Blättern", wie's in einer friedliebenden Stadt zugeht, wenn der „Löwe" los ist.

Wenn der Löwe los ist und die unbewaffnete Bürgerschaft sich in ihren Häusern verschanzt, muß die Bürgergarde unter Gewehr treten und ausmarschiren. Die Münchener Bürgergarde, das sind aber außer den Brauern, Wirthen, Würstelverkäufern und Radiweibern vor Allem die Münchener Künstler von der malenden und von der schminkenden Fakultät. Die Letzteren, die um Possart, halten schon seit Wochen alle Tage Exercierübungen im Prinzregententheater, um zu den großen Festspielmanövern im August den Wagner-Paradestechschritt mit Kothurn nach allen Regeln der Freidressur ausführen zu können. Die Ersteren hingegen, die um Lenbach und Uhde, haben bereits ihre Bivouaks im Glaspalast und auf dem Königsplatz bezogen, wo sie sich an den Feuern, welche ihnen die Kritik anzündet, theils ihre Lorbeersuppen kochen, theils auch die Finger verbrennen.

Im Allgemeinen sind die diesjährigen Ausstellungen recht befriedigend.

Nichts thut der Leber so gut und lieb,
Als ein geschliffener Schnabelhieb,

hat einmal, ich glaube, der alte Vischer gesagt. Und so ist es auch wortwörtlich mit München geschehen: Der geschliffene Berliner Schnabelhieb vom Niedergang unserer Kunststadt hat die allerbeste, allerwünschenswertheste Wirkung gethan. Das Gottesgnadenthum der Münchener Kunst ist in Mißkredit gerathen, das Stillleben hat aufgehört, für einen idealen Zustand zu gelten, die Gottähnlichkeit der Machthaber und der Uebermuth der Landsknechte beginnen an sich selber irre zu werden. Alles ist in Bewegung: — rathlos natürlich fürs Erste, aber doch in Bewegung, doch überzeugt, daß man sich auf die Hinterbeine stellen müsse, um nicht beiseite geschoben zu werden. Was solange versäumt worden ist und worin uns gerade Berlin so bedenklich vorangeeilt, die historische Schulung für die moderne Malerei durch Vorführung der großen ausländischen Bahnbrecher, beginnt jetzt plötzlich zum Gegenstand fast leidenschaftlicher Bemühungen zu werden. Wir erleben fast zu gleicher Zeit eine Constable-Ausstellung bei Heinemann und eine Monet-Ausstellung bei Helbing. In der Ausstellung der Sezession aber ist die fade Vornehmthuerei nach englischem Muster mitsammt der Massenvorführung englischer Bilder in diesem Jahre verschwunden und es zeigt sich wieder bajuwarische Kraft, es zeigen sich wieder Charaktere, es zeigen sich feste Conturen des Persönlichen und Urwüchsigen. Führende Kunststadt kann in Deutschland nur die bleiben, welche den Muth zur Rücksichtslosigkeit und Eigenart hat. Das Feilen und Glätten, das Zuckern und Schmachten ist allemal die Sache von Leuten, die aus zweiter Hand leben. Der Schaffende schmeichelt nicht, sondern setzt seinen Willen durch, er brüskirt viel öfter als er Rücksicht nimmt. Es lebe die „wackere heimathliche Grobheit" unserer doch nun einmal im Bauernthum oder Halbbauernthum wurzelnden Münchener Kunst!

Eine ganz eigenartige Pfingstunterhaltung haben uns Münchener und Wiener Journalisten die Einwohner von Brixlegg in Tirol bereitet. Sie haben uns nämlich zur Generalprobe ihrer Passionsspiele geladen und ihre Sache ganz vortrefflich durchgeführt. Brixlegg ist eines der reizendsten Dörfchen, die man im Innthal findet, zwischen Schwaz und Rattenberg gelegen, ungefähr zwölfhundert Einwohner fassend. Schon im 18. Jahrhundert spielten die Bauern und Arbeiter des Ortes fleißig Komödie, wurden aber durch die bayerische Okkupation und die bureaukratische Besserwisserei des damaligen Ministeriums Montgelas an ihrem fröhlichen Treiben gehindert. Erst 1825 begann man auf primitiven Bühnen, in Bauernhäusern und Wirthsstuben wieder zu spielen und zwar führte man zunächst in der Zeit von Advent bis Dreikönige die Weihnachtsereignisse vor. 1867 faßte man sodann den Plan, auch die Passion darzustellen und der Zufall begünstigte diesen Entschluß, indem ein alter Passionstext aufgefunden wurde, den man früher in Oberammergau benutzt hatte. Man errichtete also ein hölzernes Theatergebäude und führte 1868 unter großem Zulauf zum ersten Mal „das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christ" auf. 1873 und 1889 wurde die Aufführung mit wachsendem Erfolg wiederholt. Man brachte es bis auf 20,000 Besucher! In den vierzehn Jahren, die seit 1889 verflossen sind, wurde fleißig für die Verbesserung des Unternehmens gewirkt, so daß heuer die bekannten ältesten Leute in Brixlegg versichern, viel besser als ihre könnten auch die Oberammergauer Spiele nicht sein. Oberammergau ist das große Vorbild von Brixlegg. Sowohl das Theater, wie die Bühneneinrichtung und die Darstellung sind Varianten des dortigen Originals. „Bruder Willram" trat vor Beginn der Aufführung an die Rampe und bat um Wohlwollen für seine Kollegen und ihr Werk, das mit der größten Hingabe und Opferfreudigkeit vorbereitet worden sei. Dann spielten sich die bekannten biblischen Vorgänge ab, es gab sehr schöne Chöre, ergreifende Bühnenbilder und die Rollen des Christus, Judas Ischarioth, Annas und Kaiphas hätten kaum besser durchgeführt werden können, als die Joseph Einberger, Rudolph Kirchner und Gebrüder Brugg es thaten. Die Brixlegger Passionsspiele haben überdies den großen Vorzug, daß man sie von München aus besuchen kann, ohne die lästigen Scherereien um das Nachtquartier, welchen man in Oberammergau ausgesetzt ist, bestehen zu brauchen, man fährt in der Frühe hin und ist des Abends wieder zurück.

Von den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag spürt man in München weniger als anderswo. Der Münchener hat keine eigentlich politischen Bedürfnisse, er liest in seiner Zeitung nur den Lokalen Theil und das Feuilleton, er debattirt auf der Bierbank nur die heimischen Verhältnisse mit Rathhaus und Kirchthurm als Mittelpunkten. Will man ihn für große nationale oder internationale Fragen interessiren, so muß man das meist auf Umwegen und durch demagogische Kniffe thun. Das ewige Gerede von den Verstimmungen zwischen Berlin und München ist zum größten Theil darauf zurückzuführen, daß gewisse Parteien das gutmüthige Volk am bequemsten bearbeiten zu können glauben, wenn sie es vorher bei den dunkelsten Instinkten seiner Leidenschaft anfassen. Was für Indianergeschichten sind neuerdings wieder über die Reise des Ministerpräsidenten von Podewils erzählt und geglaubt worden! Und was würde das für Streiflichter auf die Demagogie unserer bayerischen Ultramontanen werfen, wenn man die Kämpfe und Leiden des gestern verstorbenen Grafen Preysing erzählen wollte, dessen ritterliches Wesen bei aller Treue gegenüber der Kirche von dem Treiben seiner minder vornehmen, aber just darum „herrschenden" Parteigenossen geradezu angewidert wurde! — Wir wollen auf diese höhlliche Dinge hier nicht näher eingehen, aber wenn in den Wochen bis zur Wahl ähnliche Gerüchte ausgestreut werden, wie jenes von der grimmigen Abfuhr, die sich Bayern mit einem Antrag auf Einberufung des Bundesrathsausschusses geholt haben soll, oder jenes über weitgehende militärische Ansprüche Preußens an Bayern oder endlich jenes über schwere Zerwürfnisse zwischen der hiesigen und der Berliner Regierung, die nur durch den Besuch des Herrn von Podewils in der Reichshauptstadt beigelegt werden konnten — ich sage: wenn solche und ähnliche Ausstreuungen auch in den nächsten Wochen gemacht werden, so wollen wir uns mit einem Achselzucken der Verachtung darüber hinwegsetzen und überzeugt sein, daß nie dreister gelogen wird als in dem edlen Wetteifer des Stimmenfangs vor den Wahlen.

Monacus.

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

* **Von dem Fronleichnamszuge** sind aus dem photographischen Atelier Graßmück sehr gut gelungene Aufnahmen bei Herrn Binnmöller, Q 2, ausgestellt und zu haben.

* **Auszeichnung.** Das Theespezialgeschäft von Franz Schneider in Nürnberg wurde auf der in Hamburg vom 30. Mai bis 7. Juni a. c. stattgehabten Sonderausstellung für Hygiene, Nahrungs- und Genußmittel mit dem Ehrenkreuz sowie der großen goldenen Fortschrittsmedaille bedacht. Diese Auszeichnung erstreckt sich nicht nur auf den weltberühmten und bereits im Jahre 1898 in Neapel mit der goldenen Medaille prämiirten Dr. Schwarze's Alpenkräutertheé, sondern auch auf den ächten russischen Knöterichthee, den Entfettungsthee „Macerol", sowie auf das „Remetol" gegen Rheumatismus, Gicht etc. und auf die vorzüglichen Spezialmischungen in schwarzen und grünen Thee's; ebenso auch auf das unerreicht dastehende Küchengewürz „Kreticon", welches mit Recht die Krone aller Küchengewürze genannt werden kann. Die Firma Franz Schneider, Theespezialgeschäft in Nürnberg, erhielt die höchste Auszeichnung, die verliehen werden konnte, zuerkannt.

Literarisches.

* **Roß, Die Schweiz in 15 Tagen** mit Generalabonnement genußreich und billig zu bereisen. Mit einer guten Karte der Schweiz, einer Karte des Vierwaldstättersees, der oberitalienischen Seen, des Berner Oberlandes und einer Eisenbahnkarte mit den Linien, auf welchen Generalabonnements gültig sind. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 64 S. Bequemes Taschenformat. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reiseführerverlag. 1903. M. 1.20.

* **„Singende Bilder"**, von Anna Schapire. E. Pierson's Verlag, Dresden. Preis M. 1.50. „Singende Bilder" betitelt die Verfasserin ihre interessante Broschüre und in der That, es sind singende Bilder, poetische Stimmungsbilder, die hier vor unserem geistigen Auge vorüberziehen. Die Verfasserin besitzt viel Phantasie, ihr Empfinden ist wahr und tief, der Reichthum ihrer Gedanken nimmt den Leser gefangen und die „Singenden Bilder" verdienen die wärmste Empfehlung. Das ganze Büchlein liest sich wie eine Reihe zarter Gedichte.

* **Weltgeschichte des Krieges.** Ein kulturgeschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberstleutnant a. D. H. Frobenius und Korvettenkapitän a. D. E. Kohlhauser. I. Buch: Urgeschichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seekriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 60 Pfg. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover. — Dieses prächtige welthistorische Werk nähert sich seinem Abschluß. Die uns zur Besprechung vorliegenden Lieferungen behandeln die Geschichte des Krieges im Mittelalter und den Uebergang zur neueren Zeit. Es ist überaus interessant, an der fesselnden Darstellung des als Militärschriftsteller bereits sehr geschätzten Oberstleutnant Frobenius zu verfolgen, wie langsam der Krieg seinen brutalen Charakter verliert und wie spät erst die unnützen Metzeleien verschwinden, denen die ungeheuren Verluste der Schlachten im Alterthum wie im Mittelalter zuzuschreiben sind. Der Beginn der humaneren Kriegführung fällt zusammen mit der Regelung der Wehrordnungen und mit dem Auftreten ständiger Truppen. Die Entwickelung der stehenden Heere in den europäischen Staaten ist eine Errungenschaft des dreißigjährigen Krieges, sie ergab sich aus der Nothwendigkeit, der langen Dauer des Krieges entsprechend, die geworbenen Truppen jahrelang bei den Fahnen zu halten, und mit den stehenden Heeren wurde auch ein geordneter Kriegshaushalt zur Nothwendigkeit. Eine neue Periode der Entwicklung beginnt.

* **Deutsche Kunsthandwerkstätten in Wort und Bild** betitelt sich ein Cyclus von Werken, welche in ähnlicher Weise wie die rühmlichst bekannten Monographien großer Maler und Bildhauer das Schaffen bedeutender Kunsthandwerker behandeln soll, damit ihr oft Epoche machendes Lebenswerk nicht dem Vergessen anheimfalle, sondern der kommenden Kunsthandwerkergeneration zur Nacheiferung und zum Studium im einheitlichen Zusammenhange erhalten bleibe. Der Herausgeber dieses Cyclus, der bekannte Kunstschriftsteller Paul Hildebrandt, beginnt den ersten Band mit den Königl. Hofdekorateuren Carl Müller u. Co., Berlin, weil von dieser hervorragenden Kunsthandwerkstätte die Wiederbelebung des Geschmacks in unseren deutschen Wohnungseinrichtungen in den achtziger Jahren des beendeten Jahrhunderts ihren Ausgang nahm. Das reich illustrirte Heft bietet auf dem Gebiete der Innendekoration eine Fülle des Interessanten und Anregenden. Jedes der Hefte kostet 50 Pfennig und es sind dieselben durch alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, oder direkt vom Herausgeber Paul Hildebrandt, Berlin W. 8.

* **Wie reist man in der Schweiz?** Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Von Professor Dr. Kingel. 2. umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Biegsam gebd. 2 M. 20 Pfg. (Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. M.)

MARCHIVUM

Lustige Ecke.

Aus den „Fliegenden Blättern".

Ein rücksichtsloser Gatte. „Siehst Du, Else, jetzt bist Du doch die lange Fahrt rückwärts gefahren!" — „Aber Edgar, es ist recht rücksichtslos von Dir, daß Du mich jetzt erst darauf aufmerksam machst! Du weißt doch, daß ich das Rückwärtsfahren absolut nicht vertragen kann!"

Boshaft. „Sehen Sie, Herr Professor, immer, wenn ich Klavier spiele, unterbricht und stört mich mein Kleiner! Der ist gewiß recht unmusikalisch?!" — „Oder — sehr musikalisch!"

Eine moderne Köchin. „...Also Sie wollen doch kündigen, Kathi? Sie sagten ja immer, Sie wären zufrieden mit Ihrer Stelle!" — „Die Wohnung ist mir zu hoch gelegen!" — „Zu hoch? Wir wohnen ja im ersten Stock!" — „Ja, aber mein Schatz hat sich ein Fahrrad angeschafft und will es nicht immer so hoch hinaufschleppen!"

Vom Liebhabertheater. Faust (Herr Amtssekretär Plackerl): „Du Spottgeburt von Dreck und Feuer! Sie entschuldigen schon, Herr Amtsgerichtsrath — aber so steht's in meiner Rolle!"

Auf Umwegen. „Liebes Frauchen, dieses Jahr kannst Du Dir zu Deinem Namenstage wünschen, was Du willst..." — „Ach, wie reizend!" — „...Denn ich werde Dir überhaupt nichts geben können!"

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Juni. Verkündete.

2. Tagl. Konr. Kiefel und Franziska Schuster.
2. Buchbdr. Frdr. Dietrich und Elisab. Hirth.
2. Tagl. Carl Bothner und Kath. Fackel.
2. Maurer Joh. Rudolf und Franziska Farrenkopf.
2. Kfm. Adolf Cloß und Anna Sonntag.
3. Bäcker Eduard Pfaff und Karol. Kirchner.
3. Schneider Konr. Reinhold und Marg. Lampmann.
3. Tüncher Karl Hauck und Wilh. Heiß.
3. Bierbr. Jos. Sander und Sofie Schmittgall.
3. Bahnarbtr. Christian Oettinger und Rosa Hofer.
4. Zahlm.-Asp. Frdr. Wiesel und Rosa Spohn.
4. Decor.-Maler Aug. Borgemeister und Henriette Knipscher.
4. Straßenb.-Sch. Frz. Link u. Elisab. Kampp geb. Diehl.
6. Postbote Gg. Fark und Marie Jansohn.
6. Herrsch.-Diener Frdr. Hornung und Elisab. Ebel.
6. Tagl. Jak. Herwerk und Wilh. Steinmetz.
6. Schlossermstr. Wilh. Minnig und Elisab. Kunz.
8. Kfm. Mark. Klein und Elsa Odenheimer.
8. Schuhm. Gottfr. Link und Sus. Wagner.
8. Schlosser Jos. Bellon und Anna Schröder.
8. Heizer Karl Rumpf und Barb. Spieß, geb. Weilacher.
9. Schlosser Frz. Sieben und Anna Ebelein.
9. Zeichenlehrer Karl Ullrich und Kath. Ullrich.
9. Oberpostschaffner Aug. Kapeller und Rosa Ott.
9. Bierbrauer Rob. Schwab und Anna Merz.
9. Magaz. Frdr. Fuchs und Marie Ries.
9. Tüncher Wilh. Ofenloch und Philipp. Schleich geb. Obmann.

Juni. Getraute.

2. Kfm. Eduard Buch mit Anna Stammnitz.
4. Eisenbr. Peter Ahl mit Emilie Steiß.
4. Hausbursche Frz. Biedermann mit Theresia Degen.
4. Schriftsetzer Frz. Herrig mit Amalie Lindinger.
4. Friseur Gust. Keppler mit Marie Sieber.
4. Kfm. Bernhd. Michel mit Minna Berger.
4. Schneider Karl Strobel mit Elisab. Gispert.
4. Schreiner Alois Bechtold mit Ida Niemes.
6. Tagl. Frdr. Carle mit Lisette Wieber.
6. Wagenw.-Geh. Frdr. Dehn mit Karoline Doll.
6. Ausläufer Math. Dörrzapf mit Joh. Pfeiffer.
6. Elektromonteur Aug. Gröne mit Marg. Lehr.
6. Bäckermeister Frz. Häfner mit Klara Högner.
6. Fuhrm. Karl Hornung mit Karoline Schiott.
6. Bahnarbtr. Gg. Kirstätter mit Karoline Hafner.
6. Fuhrm. Philipp Langendörfer mit Anna Gallei.
6. Küfer Wilh. Linier mit Sus. Schlenk.
6. Tüncher u. Maler Ernst Martin mit Maria Nellinger.
6. Schlosser Karl Rami mit Maria Schuler.
6. Schreiner Karl Rieber mit Anna Singer.
6. Schlosser Leo Schmitt mit Elisabetha Hartmann.
6. Schmied Mart. Steinruck mit Christina Ritz.

Mai. Gestorbene.

31. Anna Christ. geb. Petri, Ehefrau des Priv. Joh. Jak. Frdr. Grün, 69 J. 2 M.

Juni 1. d. led. Pfründnerin Elis. Fink, 75 J. 2 M.
1. Kath., T. d. Tagl. Frdr. Rehn, 1 J. 8 M.
1. Elis., T. d. Schreiners Ferd. Schwinn, 2 M. 11 T.
1. Eleon., T. d. Fabrikarb. Mark. Galm, 1 J. 2 M.
2. Gertr. geb. Möller, Ehefrau d. Oberschmieds Val. Wetzel, 54 J. 8 M.
1. Will Ludw., S. d. Schlossers Chr. Heim, 8 M. 8 T.
2. Sus. geb. Graf, Wwe. d. Geschäftsführers Jul Pöttcher, 69 J. 5 M.
1. Aug. Joh., T. d. Schlossers Wilh. Bolz, 8 M.
2. Sus. geb. Ruf, Wwe. d. Schuhm. Frdr. Weigel, 62 J. 11 M.
1. Kurt Gust. Karl, S. d. Hauptl. Gust. Sirohecker, 2 M. 23 T.
1. d. verh. Tüncher Frdr. Mathes, 43 J. 1 M.
2. d. verh. Bäcker Phil. Brumer, 47 J. 9 M.
3. Ther. geb. Burkhardt, Ehefrau d. Magaz. Adam Zimmermann, 32 J. 10 M.
3. d. verh. Schreiner Jos. Alois Discher, 71 J. 1 M.
3. Karoline, T. d. Tagl. Frz. Mich. Hartmann, 2 J. 7 M.
3. d. verh. Pfarrer Friedr. Bauer, 62 J.
3. d. led. Wagenw. Adam Schäfer, 26 J.
3. d. verh. Stallmstr. Kasp. Herm. Endres 30 J.
4. Alb., T. d. Schneid. Joh. Ad. Blatz, 6 J. 2 M.
4. Frieda Hel., T. d. Brückenw. Gg. Ludw. Thieme, 9 M.
3. d. led. Landw. Mich. Heinr. Fuchs, 33 J.
3. Jos. Karl, S. d. Holzarb. Phil. Stier, 1 M. 12 T.
4. Ludwig, S. d. Feuerschmieds Nikol. Schmitt, 1 J. 7 M.
4. Marie geb. Herd, Ehefrau d. Landwirths Phil. Geißler, 70 J. 7 M.
5. d. led. berufslose Elis. Gäng, 20 J. 11 M.
4. Emma Frieda, T. d. Techn. Karl Zerrahn, 7 M. 17 T.
5. Mich. Erw., S. d. Fuhruntern. Jul. Schweikart, 1 M. 23 T.
5. Alois Frdr., S. d. Schaffners Ludwig Stieber, 2 J.
5. Jakob, S. d. Schrein. Jak. Mendel, 3 M. 18 T.
5. Karl, S. d. Fris. Karl Wetzelberger, 2¼ St.
5. d. led. Tagl. Karl Renner, 23 J.
6. Franz. geb. Graßer, Ehefrau d. pens. Chorsängers Alois Wenzauer, 64 J. 1 M.
6. d. verh. Tagl. Ant. Müller, 37 J. 5 M.
6. Bernh. Ludwig, S. d. Kfm. Alb. Ladenburger, 10 M. 9 T.
6. d. verh. Schriftsetzer Ernst Frdr. Rob. Kühn, 36 J. 6 M.
6. Otto Theodor, S. d. Fuhrm. Theod. Kappes, 2 M. 20 T.
6. d. led. Kauf. Frdr. Lutz, 21 J. 8 M.
6. Veron. Christ., T. d. Tagl. Joh. Pickhan, 2 J. 26 T.
6. d. verh. Eisenbohrer Karl Wilh. Meyer, 55 J. 8 M.
6. d. verw. Tagl. Gg. Wagner, 69 J.

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 14. Juni 1903.

Missions- und Gustav-Adolph-Vereinsfest.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Jundt. (Militär Collecte.) Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Achtnich. Collecte. Morgens ¼12 Uhr, Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Jundt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Achtnich.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Kirchenrath Ruckhaber. Collecte. Morgens ¼12 Uhr Kindergottesdienst Herr Kirchenrath Ruckhaber. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Kirchenrath Ruckhaber. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Uhlig. Collecte.

Lutherkirche. Morgens ½10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Walther. Collecte. Morgens ¼11 Uhr Kindergottesdienst Herr Stadtvikar Walther.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Kamm. Collecte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Kamm.

Rothkirche auf dem Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Sauerbrunn. Collecte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Sauerbrunn.

Wohlgelegen. Morgens 8 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Walther. Collecte.

Neckarspitze. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Jundt.

Diakonissenhauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt Herr Pfarrer Kühlewein.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23

Sonntag Abend 8 Uhr Gartenfamilien-Abend. Nachm. 3 Uhr Jugendabtheilung Spiele im Freien.

Montag Abend ½9 Uhr: Bibelstunde der älteren Abtheilung über Joh. 6, 22—40.

Dienstag Abend ½9 Uhr: Bibelstunde in Traitteurstraße 19, über Joh. 6, 22—40. Abends ½9 Uhr: Spielabend in U 3, 23. Abends ½9 Uhr: Spiele im Freien.

Mittwoch Abend ½10 Uhr: Gebetstunde in K 2, 10.

Donnerstag Abend ½9 Uhr: Allgemeiner Spiel- und Lese-Abend.

Freitag Abend ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabtheilung über Marcus 7, 1—18.

Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag Abend: Sprachkurse (Engl. u. Franz.) Dr. Weber-Disserens, K 3, 1.

Mittwoch und Freitag-Abend Proben des Posaunenchors.

Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen! — Auskunft in Vereinsangelegenheiten ertheilt der Vorsitzende Stadtvikar Uhlig, U 3, 23.

Stadtmission.

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr Allgemeine Erbauungsstunde, Stadtmissionar Krämer, Mittheilungen über den neugegründeten Hilfsverein der Stadtmission. ½6 Uhr: Jungfrauenverein (Gesang- u. Bibelstunde).

Montag: 3—5 Uhr Frauenverein (Arbeitsstunde).

Mittwoch: ½9 allg. Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Freitag Abend ½9 Uhr: Probe des Gesangvereins „Zion".

Samstag 1—2 Uhr Pfennigsparkasse der Sonntagsschule, ½9 Uhr Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Traitteurstraße 19.

Sonntag: Morgens 8 Uhr und Nachmittags 1 Uhr Sonntagsschule. Abends ½9 Uhr allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Montag: 8 Uhr Jungfrauenverein.

Dienstag Abend ½9 Uhr: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Mittwoch: ½9 Uhr allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlenmatter.

Samstag ½9 Uhr Jugend-Abtheilung: „Schwetzinger Vorstadt": Unterhaltung.

Lindenhof, Rheindammstraße 36.

Sonntag: 1 Uhr Sonntagsschule.

Freitag Abends ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlenmatter.

Zu den allgemeinen Bibelstunden der Stadtmission ist Jedermann freundlich eingeladen.

Apostolische Gemeinde.

Neckarvorstadt, Dammstraße 19a.

Gottesdienst: Sonntag, den 14. Juni cr., Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr. Donnerstag, den 18. Juni cr., Abends ½9 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 10 Uhr, in der Aula der Friedrichschule U 2 (Eingang Ringstraße), Vortrag des Herrn Prediger Schneider über das Thema: „Zum Lobe der Menschenliebe." Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein

Der Vorstand.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, den 14. Juni. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. ½10 Uhr Festpredigt, levit. Hochamt mit Segen. (Stiftungsfest d. Paramentenvereins.) 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. (½2 Uhr Christenlehre für den 3. Jahrgang Mädchen im Saale.) ½3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht mit Segen. Abends ½8 Uhr Fronleichnamsandacht mit Segen. Bemerkung: 1) Vom Montag bis Freitag täglich ½10 Uhr ein Amt mit Segen. 2) Vom Montag bis Donnerstag täglich Abends ½8 Uhr Fronleichnamsandacht.

Untere kath. Pfarrei. Sonntag, den 14. Juni. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heilige Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeins. Kommunion der Erstkommunikanten. ½10 Uhr Predigt nachd. Hochamt mit Segen. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. ½2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. ½3 Uhr Corp-Christi Bruderschaft. 8 Uhr Oktavandacht.

Kath. Bürgerhospital. ½8 Uhr Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen mit gemeins. Kommunion derselben. ½9 Uhr Predigt und Amt. 4 Uhr Andacht m. Predigt.

Laurentiuskirche Neckarvorstadt. Sonntag, den 14. Juni. Beichtgelegenheit von Morgens 6 Uhr an. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Hochamt mit Segen. 11 Uhr hl. Messe. Hiernach immediatamente predica in italiano, italienische Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht. Abends ½8 Uhr Fronleichnamsandacht mit Segen.

Heiliggeistkirche. Sonntag, 14. Juni. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7½ Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. Generalkommunion. ½10 Uhr Predigt und feierl. Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr sakramentale Bruderschaft mit Segen. ½8 Uhr Fronleichnamsandacht. Von Montag bis Donnerstag ist Morgens 7 Uhr Amt vor ausgesetzt. Allerheiligsten. Abends Fronleichnamsandacht.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, den 14. Juni, Morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, 11¼ Uhr Christenlehre. Stadtpfarrer Christian.

SACCHARIN

ein Ersatz f. Zucker von 550facher Süsskraft.

Saccharin ist nach wie vor für gesunde und kranke Menschen gleich zuträglich;

Saccharin ist im Verkauf seit dem 1. April 1903 im Deutschen Reich auf die Apotheken beschränkt worden, als man irrthümlich fand, dass es den Rübenzucker schädige;

Saccharin hat sich sonst durch seine Unschädlichkeit und hohe Süsskraft im Laufe von 25 Jahren auf das glänzendste bewährt;

Saccharin ist in folgenden Sorten durch die Apotheken oder auf steueramtlichen Bezugsschein durch die Fabrik zu beziehen:

raffinirtes Saccharin	550fache	Süsskraft
leicht lösl. raff. Saccharin	475	" "
Kristall-Saccharin	450	" "
Saccharin-Täfelch. No. 1,	110	" "
" " 2,	180	" "
" " 3,	550	" "

15028

Saccharin kann in Täfelchen freihändig in unserer Original-Packung (Glasröhrchen à 25 Stück) ohne ärztliche Anweisung aus den Apotheken bezogen werden. Für den Bezug anderer Sorten müssen ärztliche Anweisungen beigebracht werden, die bei raffinirtem Saccharin auf höchstens 50 g oder dementsprechend mehr auf andere Sorten von geringerer Süsskraft lauten dürfen.

Preislisten, Broschüren, Gebrauchs-Anweisungen kostenlos durch:

Saccharin-Fabrik, Aktiengesellschaft,

vorm. Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. Elbe.

Alleinige, staatlich konzessionirte Süssstoff-Fabrik.

Bei Sterbefällen

halte mein großes und reichhaltiges Lager in

Sterbekleidern

Bouquets, Kranzschleifen, Laub- und Perlkränzen, sowie Friedhofkreuzen in allen Größen bestens empfohlen. 25904

Heinrich Bader. S 1, 11. Städt. Sarg-Lieferant.

Friedrich Dröll

Q 2, 21 Mannheim O 2, 21

Telefon 460. ○ Gegr. 1856.

Fabrik chirurg. Instrumente

Specialwerkstätte für orthopäd. Apparate und künstl. Glieder

Erstes Geschäft am Platze

Bandagen, Leibbinden etc.

in zweckentsprechender, fachmännischer Ausführung. 27650

Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.

Schleiferei, Versilberungs- und Vernickelungsanstalt.

G 7, 16. Möbel. G 7, 16.

En-gros und detail Verkauf

einzelner Möbel, completter Schlafzimmer ganzer Wohnungseinrichtungen.

Billiger Verkauf nur solider, guter Möbel.

Julius Egenhäuser,

G 7, 16. Möbelfabrik. G 7, 16.

(Haltestelle „Jungbusch" der Strassenbahn.)

Handelslehranstalt

Institut Büchler

Mannheim, D 6, 4.

Halb- und Vierteljahrskurse. Prima Referenzen.

Herren- und Damenkurse separat.

Prospecte kostenlos.

Neubauten sowie Reparaturen

werden gut und billig ausgeführt, durch das 13264

Dachdeckergeschäft C. Wahlheimer, T 3, 14.

Ph. Fuchs & Priester

Ausstellungslokal:

Friedrichsplatz 1.

Telefon 634. Telefon 2267.

Grösstes Lager in Badewannen.

Ofen mit Wanne

von M. 96.— an. 13511

Kopfwaschungen

m. warm. Lufttrockenapparat.

Val. Fath, L 15, 9.

— Separater Damen-Salon. —

Sämmtliche Parfumerie- und Toilette-Gegenstände.

GOTHAER

Geld-Lotterie

Möglicher Höchstgewinn

125000 M.

Prämien und Gewinne:

1 zu 60000 = 60000 M.
1 zu 40000 = 40000 M.
1 zu 25000 = 25000 M.
1 zu 10000 = 10000 M.
2 zu 5000 = 10000 M.
5 zu 2000 = 10000 M.
10 zu 1000 = 10000 M.
noch 3481 Gew. = 97930 M.

alles baar ohne Abzug.

Nur 17500 Loose!

Eine grosse Ziehung

23. Juni und folgende Tage.

Loose bei den Herren: Carl Götz und Alfred van Perlstein & Co. in Karlsruhe, sowie bei den sonst bekannten Vertriebsstellen.

1/10 . 3 M. | 1/2 . 15 M.
1/5 . 6 M. | 1/1 . 30 M.

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von 10366

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul allein echte Schutzm.: Steckenpferd. Sie ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts u. à St. 50 Pf. bei: Mohren-Apotheke, O 3, 5. Stern-Apotheke, T 3, 1. Engel-Apotheke, Neckarvorstadt. Mannheimer Stadt-Drogerie, Gebr. Keller, E 2, 2. M. Oettinger Nachf., J 1, 5. Ehm. Meurin, E 1, 10. Justitia-Drogerie, G 7, 17. In Waldhof: Waldhof-Apotheke.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Tiroler Enzian-Branntweins** so gekräftigt, daß in den meisten Fällen keine Brillen mehr gebraucht werden. 5906

à Glas M. 1.50, Gebrauchsanweisung umsonst in der **Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz** gegründet 1868 **Th. von Gimstedt, N 4, 12.** Kunststraße.

empfohlen wurde, eine Zuflucht fand. Für obdachlose Fremde und arme Kranke wurden bei Ausbreitung des Christenthums Pflegestätten und Krankenhäuser errichtet, die das Heidenthum nicht gekannt hatte. Als Beispiel kann die Armen- und Krankenanstalt gelten, die der Bischof Basilius bei der großen Hungersnoth von 368 in Cäsarea errichtete und die für ein größeres Wunderwerk gehalten wurde als der Koloß von Rhodus und die Pyramiden. Dem feinfühligen Griechen ist angeblich der Anblick eines Kranken beleidigend erschienen, und diese Auffassung wird allerdings durch gewisse Thatsachen bestätigt. Allbekannt ist, daß die Spartaner schwache und kranke Kinder überhaupt nicht aufzogen, und selbst Plato hat sich gegen langwierige Kuren ausgesprochen und empfohlen, Kranke lieber sterben zu lassen, wenn einige energische Mittel sich als unwirksam erweisen, da er ja doch mit einer halben Gesundheit dem Staate nichts mehr nützen könnte. Daß es auch bei unseren deutschen Vorfahren um die Heilkunde vor Einführung des Christenthums schlechter bestellt gewesen sein mag als nachher, läßt sich wohl annehmen. An vielen Mönchsschulen, namentlich der Benedictiner, wurde auch über Heilkunde und Krankenpflege Unterricht ertheilt, und die von demselben Orden in Salerno errichtete Hippokratische Schule erreichte eine große Berühmtheit, indem sie eine Zufluchtsstätte für die besten klassischen Ueberlieferungen wurde. Die Vertreter dieser Schule waren sogar so vernünftig, zu lehren, man sollte, wo eigentliche Heilmittel fehlen, höchstens zu ungiftigen Arzneien und hauptsächlich zu einer richtigen Lebensweise rathen. Aus neuerer Zeit ist zu erwähnen, daß im 16. und 17. Jahrhundert durch päpstliche Erlasse den Pfarrern ausdrücklich empfohlen wurde, die Armen- und Krankenpflege zu überwachen und vor der Quacksalberei zu warnen. Die religiösen Genossenschaften, namentlich die der Barmherzigen Brüder in den schlesischen Hospitälern, haben damals, mindestens zum Theil, sehr viel Gutes geschaffen. Auch Virchow hat in seiner berühmten „Geschichte des Aussatzes" betont, daß die Krankenpflege zu den edelsten Erzeugnissen des Christenthums als der Religion der selbstlosen Liebe gehöre, und daß das Christenthum sich um die Entwicklung der öffentlichen Krankenpflege das höchste Verdienst erworben habe.

Albumblätter.

Der Unschuld schönster Lohn ist, daß sie unbefangen
Nichts Arges denkt und braucht vor Argem nicht zu bangen.
Fr. Rückert.

*

„Zwei Seiten hat ein jedes Ding",
Du führst den Spruch im Munde,
Doch achtest Du ihn oft gering
Gerad' in ernster Stunde.

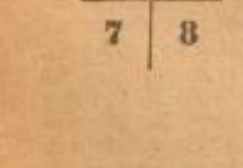
*

Das tödtlichste Gift ist heimliche Verleumdung.

*

Wie sich Verdienst und Glück verketten, das fällt dem Thoren jemals ein. Goethe.

Kreuz- und Quer-Räthsel.



1—2 Handwerk
3—4 Sinnesorgan
5—6 fremdes Nutzthier
7—8 Waffe
1—4 Verkehrsmittel
3—2 französischer Komponist
2—4 Bodenform
5—6 Ortschaft in Thüringen
6—7 Insekt
6—8 innerer Körpertheil.
5—7 Behälter
3—5 Versammlungsort
1—3 Verhältnißwort.

Logogriph.

Der Jäger brauchts, der Krieger auch,
Fabriken habens in Gebrauch.
Ein Zeichen fort: mit Huld und Gunst
Schützt es die Kirche, wie die Kunst.
Ein Zeichen fort, die andern dann
Versetzt, nennt's einen würdigen Mann.
Und was man schreibt und sagt und schafft,
Durch ihn bekommts erst rechte Kraft.

Telegraphenräthsel.

— . — — . . . — — — . . — . — . . .
— — . . — . . — — . . . . . . — — . . . —
. — — — . . — . . . — — —

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Berg, Berlin, Fenster, Gutzkow, Liebe, Minne,
Reis, Ring, Schein, Sohn, Sofa, Stein.

Ergänzungsräthsel.

—ner, —g, Land—, —ist, Ma—, —ton, —ckel,
F—ier, Me—er, L—e, —sig, —lu, —hr, Kö—,
Au—, Ge—d, —el.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt die vorstehenden Wortheile zu bekannten Wörtern ergänzen.

Bilderräthsel.

Lösung des Buchstabenräthsels in voriger Nummer:
Einband, Einwand.

Lösung des Zahlenräthsels in voriger Nummer:
Ehe, Loo, Ale, Aga, Don, Alt, Dan, Ion, Ida, Helgoland.

Lösung des Tauschräthsels in voriger Nummer:
Keiler, Wonne, Sand, Rebe, Main, Reim, Hobel, Wand, Hand, Kaste, Rosenmonat.

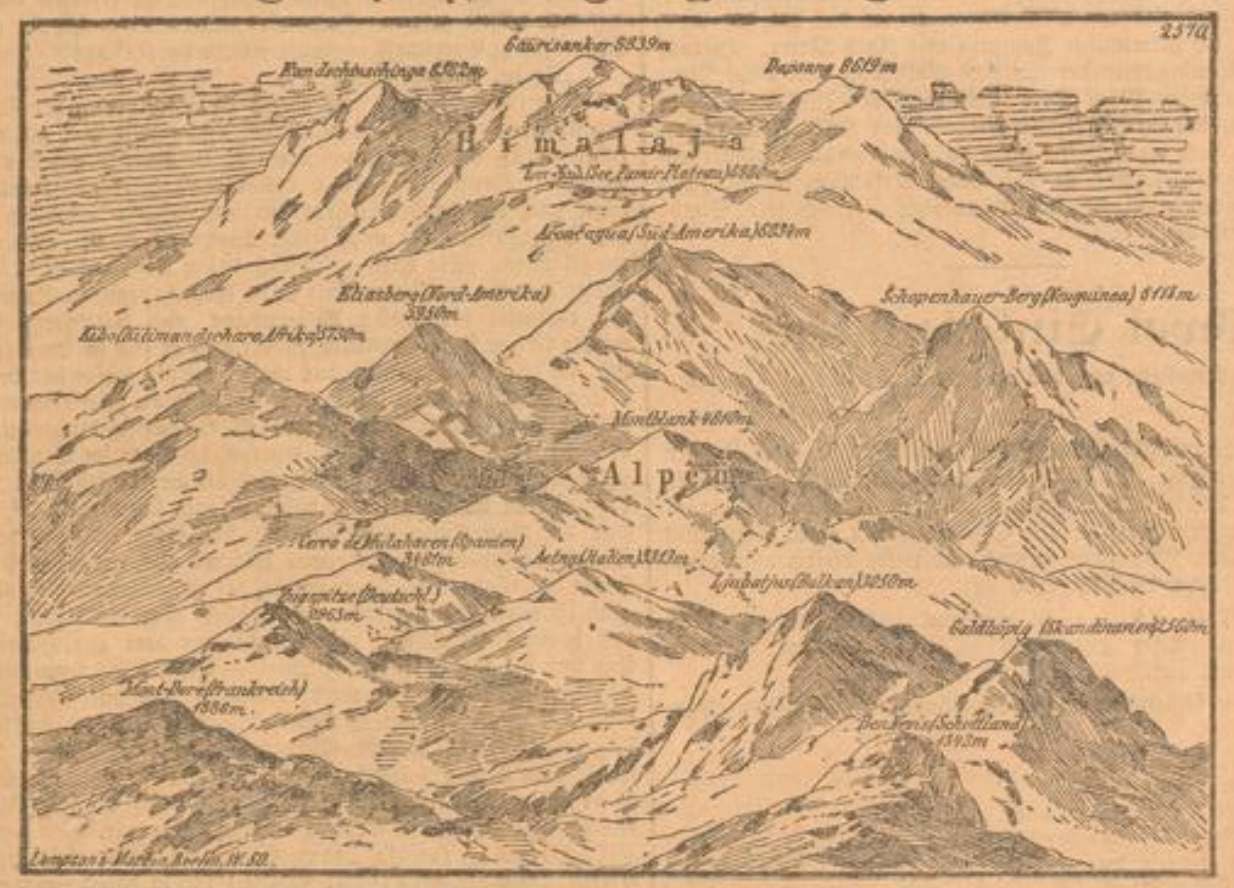
Lösung der Geheimschrift in voriger Nummer
Die Zeit ist schnell, noch schnelle: ist das Schicksal;
Wer feig des einen Tages Glück versäumt,
Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blitze trügen. Körner.

Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Gewerbeordnung.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 24. Mannheim, den 14. Juni 1903.

Die höchsten Berge der Welt.



Der Streit über die Identität des Mount Everest mit dem Gaurisankar ist nunmehr entschieden, nachdem dieselbe von zwei Geographen, dem Deutschen Dr. Curt Boeck und dem Engländer Freshfield gleichzeitig erwiesen worden ist, indem der Erstere diesen, von den Einwohnern mit Gaurisankar bezeichneten, von Südwesten, und Letzterer den, von den Engländern Mount Everest genannten, Berg nach Südosten aus geographisch genau festlegte. Das Resultat dieser Forschung war die erwiesene und lang angezweifelte Identität. Es hat sich bei den Messungen auf's Neue herausgestellt, daß dieser höchste aller Berge eine Höhe von 8839 Meter besitzt. Wenn man bedenkt, daß der höchste Berg der Alpen, der Montblanc mit seinem erhabenen Gipfel nur etwas mehr als halb so hoch in die Lüfte ragt, so kann man sich von der Mächtigkeit dieses ungeheuren Bergriesen schon einen Begriff machen. Am Anschaulichsten aber kommt die gigantische Höhe der höchsten Himalaya-Spitze auf dem nebenstehenden Bilde zum Ausdruck, auf welchem der Zeichner die höchsten Berge der verschiedenen Erdtheile, und innerhalb Europas der verschiedenen Länder dargestellt hat, wobei die französischen, schweizerischen und österreichischen Alpen zusam-

men in dem höchsten alpinen Gipfel, dem obenerwähnten Montblanc zusammengefaßt sind. An der Spitze der Bergriesen steht natürlich das Himalaya-Gebirge, welches in seinem Kamm die sechs höchsten Berge, die sämmtlich über 8000 Meter hoch sind, aufweist. Drei von ihnen, der Gaurisankar 8839 Meter, Dapfang 8519 Meter, Kondschinschinga 8582 Meter sind auf unserer Zeichnung wiedergegeben. Oberhalb des höchsten Passes der Erde bemerken wir sogar noch einen See, den Zor-Kul (Pamir-Plateau), dessen Wasserspiegel 6380 Meter über dem Meere liegt. Dem Himalaya und den anderen centralasiatischen Gebirgen am nächsten kommen hinsichtlich ihrer Höhe die südamerikanischen Anden, deren höchster Gipfel Aconcagua (Chile) 6834 Meter gleichfalls auf unserem Bilde vertreten ist. Andere Bergriesen Südamerikas sind der Ligua (Argentinien) 6798 Meter, Sorata (Bolivia) 6544 Meter, Sahama (Bolivia) 6415 Meter, der höchste thätige Vulkan, Illimani (Bolivia) und Llullaillaco (Chile) je 6400 Meter, der Chimborazo (Ecuador) 6354 Meter u. a. m. Unmittelbar hinter diesen Gewaltigen rangirt der Schopenhauerberg auf der Insel Neu-Guinea mit 6118 Meter; dann folgt der höchste Berg von Nordamerika, der gewaltige, in Alaska gelegene Vulkan „Eliasberg" mit 5950 Meter. In Afrika ist der höchste Berg der Kibo (Kilimandscharo) 5730 Meter, zu dem sich nur noch drei andere, über 5000 Meter hohe Berge gesellen, nämlich der Ruwenzori 5600 Meter (Uganda), der Kenia 5500 Meter (Massailand) und der gleichfalls zum Kilimandscharogebirge gehörige Kimawendsi 5350 Meter. 540 unterhalb des letzteren liegt der Gipfel des Montblanc, dem sich die bekannten anderen alpinen Berge anschließen. Dann folgt der höchste Berg auf der Pyrenäen-Halbinsel, der Cerro de Mulahacen mit 3481 Meter und darauf der gewaltige Aetna für Italien, 3313 Meter. Weiter sehen wir den Ljubatinus auf der Balkanhalbinsel mit 3050 Meter, ferner den höchsten deutschen Berg, die allbekannte Zugspitze mit 2963 Meter. Hierauf folgt für Skandinavien der stattliche Galdhöpig mit 2560 Mtr., für Frankreich der Mont Dore (Cevennen) mit 1886 Meter und für England der in Schottland gelegene Ben Nevis 1343 Meter. Wenngleich auch die letzteren schon recht bedeutende Bodenerhebungen darstellen, so sind sie doch Maulwurfshügel im Vergleich zu den erhabenen Gipfeln des Himalaya, die noch kein Sterblicher betreten hat.

Zwei Einladungen.

Novellette von Ralph von Rawitz.

Nachdruck verboten.

Die Kasernenuhr schlug Zwölf, und Exerzier-Abtheilungen der 3. Kompagnie des 2. Garde-Jäger-Bataillons marschirten unter dem Befehl der Oberjäger ab zum Appell und daranschließendem Mittagessen. Die Offiziere sahen einen Augenblick den abrückenden Mannschaften nach und riefen diesem oder jenem Jäger noch einige Schmeicheleien zu:

„Müller II, Tritt! — Paddemann, das Koppel sitzt unter den Knöpfen! Alter Thrankopp! Oberjäger Weber, schreiben Sie den Mann auf!"

Alsdann schüttelten sie sich die Hände und wechselten einige Worte:

„Morjn, Egerstorff!"

„Morjn, Radensleben!"

„Infame Kälte wieder, was?"

„Kälte weniger, aber der Wind, der hier immer über unsere Mauer bläst — wie sagt doch Schiller irgendwo: Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch!"

„Sind wohl gestern im Schauspielhaus gewesen? Etwas schöne Litteratur gesimpelt? Mich kriegen keine zehn Pferde hin! Oper laff ich mir gefallen, wenn sie nicht zu schweres Zeug jeuen, so etwa „Wildschütz" oder „Regimentstochter", allenfalls auch „Freischütz", weil der so von unserer Couleur ist. Aber Schillern oder Goethen — der heilige Hubertus soll mich bewahren!"

„Ja, ja, ich weiß, Radensleben, Sie sind nicht dafür. Uebrigens irren Sie sich, ich war gestern nicht im Theater. Bei Wülfings war eine riesig nette kleine Sache, fünfundzwanzig oder dreißig Menschen. Meistentheils Uniform, einige Herren von den Botschaften, zwei oder drei Ausländer!"

„Holde Weiblichkeit vertreten?"

„Selbstredend, die niedliche Frau von Ruhla ohne Gatten — Ruhla ist in der Eisenbahnabtheilung, die haben jetzt mörderlich zu thun — Frau von York, die ewig junge Grevenburg, ein halbes Dutzend Backfische, und last not least: Edith Sampson!"

„Ah, die schöne Amerikanerin!"

Die gestern schöner als je aussah — ich sage Ihnen einfach wunderbar, Radensleben!"

„Lieber Himmel! Kein Kunststück, wenn man mehrere Millionchen Rente zu vergehren hat und seine Roben direkt aus Paris bezieht!"

„Nein, nein, Radensleben, das allein macht's nicht, es muß doch was da sein, und wenn Sie Augen haben, müssen Sie sagen, daß von unseren Schönheiten ihr keine das Wasser reicht. Ueberdies ist sie eine riesig gescheite Person."

„Nun, das wäre doch ein schöner Coup für Sie, Egerstorff! Ueber den Zuschuß einer siebenzifffrigen Jahresrente werden Sie wohl nicht ungehalten sein? Hören Sie 'mal! Nachher geben Sie riesig feine kleine Diners à trois, d. h. Frau Gemahlin, Sie und ich — bei dem der Heidsieck, wie der Niagara fließt!"

„Schlecker, das könnte Ihnen so gefallen! Glaub' ich wohl! Ist doch merkwürdig, daß der normale preußische Leutnant, wenn er von Millionen hört, sofort an Sekt und Austern denkt! Wäre eine Doktorfrage — psychologisch oder physiologisch zu beleuchten!"

Das liegt offenbar am miserablen Kasinofraß inklusive Dünnbier oder Moselblümchen — der große Gegensatz! — Aber Sie entschuldigen mich, Egerstorff — ich muß zum Appell, und da hinten sehe ich schon meinen Kapitän im eifrigen Gespräch mit dem allzeit getreuen Feldwebel Lehmann! — Addio — auf Wiedersehen, Egerstorff — heute Abend im Kasino!"

„Adieu, Radensleben!"

Der junge Offizier verschwand im Hauptportal der Kaserne, der Andere verließ den Kasernenhof und schritt nach einem höflichen Gruß an dem Hauptmann v. d. Beck vorüber auf die Straße. Sonst ein Freund des Großstadtlebens, vermied er heute doch die Hauptverkehrsadern und wählte den Weg durch den Thiergarten, um nach seiner Wohnung in der Hitzigstraße zu gelangen. Sie hatte ersichtlich tiefen Eindruck gemacht, die schöne Tochter der Union, mit ihren klugen, braunen Augen und den raffinirt berechneten Bewegungen und Attituden; immer wieder flogen seine Gedanken zu ihr hin, er sah sie im Geist vor sich, wie sie in dem Kostüm aus matter weißer Seide vor der tiefrothen Portiere stand, lässig mit dem Fächer spielte und sagte: „Mein Gott, lieber Baron, hier ist es ebenso langweilig wie drüben! Mich ziehts nach den States, ich wäre im Stande, hier zu bleiben, wenn mich etwas Liebes an Berlin fesselte!"

„Sollte ich ihr gefallen haben", sagte sich Egerstorff, „oder war die Bemerkung nur Zufall? Im Allgemeinen gehen die Amerikanerinnen doch auf etwas Höheres aus, als einen simplen Herrn von So und so, Leutnant bei der Infanterie. Ein Reichsgraf ist sonst das mindeste, am liebsten aber ein kleiner Prinz aus souveränem Hause, eine Durchlaucht oder gar Hoheit! — Und nun die andere Seite betrachtet — wie steht es denn mit Dir, Adalbert Friedrich Heinrich? Könntest Du mit ihr glücklich werden?" Ein eleganter, näherkommender Wagen weckte den Jägeroffizier aus seinen Sinnen. Eine schöne junge Dame lenkte vom Bock des leichten Gefährtes zwei Rappen, deren Geschirr mit glänzendem Silberbeschlag zeigte, daß der Eigenthümer wie die Eigenthümerin mehr als wohlhabend war.

„Lupus in fabula", sagte Egerstorff, halb erschreckt, halb erfreut, „oder vielmehr lupa! Meine Lady in höchst eigener Person." Dann trat er an den Wagen, dessen Bewegung sofort gemäßigt worden war, als die Dame den Offizier erkannt hatte.

„Guten Tag, meine Gnädige! In solchem Wetter auf der Spazierfahrt?"

„Guten Morgen, Herr Baron! Warum nicht? Wir Amerikanerinnen scheuen kein Wetter und keine Kälte!" —

„Wie ist der gestrige Abend bekommen, wenn ich fragen darf?"

„Gut, Herr von Egerstorff — aber langweilig — entsetzlich langweilig war's, — nicht? Sehen Sie, Baron, dreißig

Sekretär Spuller aus dem umzingelten Paris aufgestiegen waren.

Als ich vor mehreren Jahren in diese Gegend versetzt wurde, habe ich versucht, die genauen Thatsachen dieser Begebenheiten festzustellen, aber so viel Leute und Augenzeugen ich darüber befragte, so viel Lesarten gibt es über diesen Fall. So viel steht jedenfalls fest: die Dorfbewohner haben seinerzeit ehrlich ihre Pflicht gethan. Sie haben die Reisenden, die sich mit ihrem Ballon in einer Eiche verfangen hatten, befreit, sie gestärkt, ihnen Wagen und Pferde zur Beförderung gegeben und die verfolgenden, feindlichen Ulanen auf eine falsche Fährte gelockt.

Nun, das war ja Alles ganz schön und lobenswerth, und ich bezweifle nicht, daß die braven Leute damals aus rein menschlichem und patriotischem Gefühl gehandelt haben, ohne eigennützige Hintergedanken, — aber im Laufe der Zeit wurde es damit allerdings anders .... Die Einwohner von Romilly kamen sehr bald zu der Uebergezeugung, daß die Gemeinde, die zur Wiege eines denkwürdigen Ereignisses geworden war, gerechten Anspruch auf öffentliche Ehrungen erheben konnte.

Es gibt Gegenden, deren Reichthum in ergiebigen Spargelplantagen oder Erdbeerfeldern besteht, andere, für die der landschaftliche Reiz oder eine wunderthätige Quelle zur Goldgrube geworden ist. Die Bewohner von Romilly haben eine andere Ausnutzung gefunden. Sie leben — von Gambettas Luftballon.

Der Erste, der sich bei der Regierung vorstellte, war der Bürgermeister des Ortes. Man befragte ihn, was er denn für die Gestrandeten gethan habe.

„O, Alles," behauptete er.

„Nichts!" sagten seine Gegner und wollten wissen, daß ihr Bürgermeister gerade an dem besagten Tage in der Nachbarschaft Karten gespielt hatte. Aber der Ballon war in seiner Gemeinde niedergegangen, folglich war es nicht mehr als recht und billig, daß der Bürgermeister eine Auszeichnung bekam.

Er trug Spuller, der inzwischen Minister geworden war, seine Angelegenheit vor, und weil er nicht nachließ und immer wieder kam, wurde dieser der Sache überdrüssig und ließ sich zu einem Versprechen verleiten. Darauf hatte der Bürgermeister nichts Eiligeres zu thun, als sich ein rothes Band zu kaufen, es in seinem Knopfloch zu befestigen, und also geschmückt kam er zu seinen Bürgern zurück.

Die erhoben zwar Einspruch, weil die Ernennung nicht offiziell erfolgt war, aber der Bürgermeister erklärte:

„Das ist ganz egal — der Minister hat es gesagt — das genügt mir."

Und er blieb so hartnäckig dabei, daß das Ministerium schließlich der Scherereien und Streitigkeiten müde wurde und diese unrechtmäßige Dekoration sanktionirte.

Der Minister hoffte wahrscheinlich in der Einfalt seines Herzens, sich damit das Dorf ein für allemal vom Halse zu schaffen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Dörfler hatten im Gegentheil jetzt erst Muth gekriegt und überdies waren sie empört, daß der Bürgermeister — dieser Mensch, der in der Nachbarschaft Karten gespielt hatte! — die Auszeichnung einheimste, die so vielen anderen von Rechtswegen zukam.

Es dauerte denn auch nicht lange, so erschienen sie im Ministerium und verlangten, daß die Regierung auch auf sie ihr Manna regnen lasse.

Da war der, der Pferd und Wagen zur Flucht gestellt hatte, der, aus dessen Glas Gambetta getrunken, und der, der den Wein geliefert hatte. Das heißt: es kamen ein Dutzend Fuhrwerksbesitzer und Unzählige, die Alle das Glas und den Wein gegeben hatten, und sie zankten und balgten sich untereinander. Jeder behauptete, der Andere hätte mit der Sache gar nichts zu schaffen und nur er allein hätte den Reisenden geholfen.

In dem sonst so friedlichen Dorf brach Eifersucht und Mißgunst aus, und schließlich waren alle untereinander verfeindet, obgleich jeder sein Theil an Belohnung davongetragen hatte.

Unter all diesen ländlichen Raubvögeln war besonders einer, für den der Ballon „Armand Barbès" zur milchenden Kuh geworden war.

Ich mochte wohl seit acht oder zehn Jahren in der Präfektur sein, als mich ein Bauer aus Romilly um eine Unterredung bitten ließ. Ich ließ ihn kommen.

Es war ein alter, gebückter Mann mit einem schlauen Gesicht. Auf seinem Rock trug er eine riesige Medaille.

Er kam ganz nahe zu mir heran und flüsterte mir mit geheimnißvoller Miene ins Ohr: „Fürs Vaterland!"

Und als ich ihn einigermaßen erstaunt ansah, sagte er: „Ach so, Sie kennen mich wohl noch nicht — ich bin der Mann mit dem Gürtel ..."

Ich begriff noch immer nicht recht. Da erzählte er mir, daß er es gewesen sei, der Gambetta und Spuller gerettet habe. Er hätte in der Nähe des Gehölzes gearbeitet, als das Schiff des Ballons sich in der Krone einer Eiche verfangen habe, sei sofort hingelaufen, in den Baum geklettert, und mit Hilfe seines Gürtels hätten die Reisenden sich befreien können.

Seitdem trug er den Gürtel beständig und bewahrte ihn wie ein Heiligthum, daher der Name: der Mann mit dem Gürtel!

„Sehen Sie, Herr", sagte er, „die Engländer haben mir schon Hunderte und Tausende dafür geboten, aber um Alles in der Welt möchte ich ihn nicht verkaufen."

Und dann schob er seine Weste in die Höhe und zeigte mir den Gürtel aus gelbem Leder, den die Zeit gebräunt hatte, und ich betrachtete ihn nicht ohne Interesse.

Der Alte erzählte: „Herr Gambetta hat mir damals gesagt: Mein Freund, wenn ich Ihnen je einen Dienst erweisen kann, so kommen Sie zu mir, wann und wo es immer sein mag. Und damit ich Sie wiedererkenne, brauchen Sie nur zu sagen: Für's Vaterland!, dann werden sich Ihnen alle Thüren öffnen."

Und „Für's Vaterland!", das wurde für den Mann mit dem Gürtel zur Zauberformel und Wünschelruthe.

„Für's Vaterland": erst war es eine silberne Medaille — dann sollte es eine goldene sein.

„Für's Vaterland": der Posten, den man ihm gegeben hat, trug zu wenig ein — er bekam einen andern.

„Für's Vaterland": diesmal war es eine Stellung für den Schwiegersohn.

„Für's Vaterland": war es nicht möglich, daß sein Sohn vom Militär frei kam? Er war doch der Mann mit dem Gürtel!

„Für's Vaterland": Steuern verlangten sie — von ihm, der Gambetta das Leben gerettet hatte!

Und „Für's Vaterland" bald dies, bald das ...

Nur ein einziger Mann in der Gemeinde hat nie etwas für sich verlangt: ein armer, alter, kranker Schäfer, derselbe, der dazumal die verfolgenden Ulanen auf eine falsche Spur führte.

Das ist der Mann, der Gambetta wirklich gerettet hat!"

Vermischtes.

— Den Einfluß des Christenthums auf die Heilkunde heute und ehemals schildert Dr. Schwartz in dem neuesten Heft der Mendelsohnschen „Krankenpflege". Er wendet sich darin hauptsächlich gegen eine Behauptung, die von dem durch seine Untersuchungen über die Geschichte der Heilkunde bekannten Arzt Dr. Marcuse aufgestellt worden ist. Danach sollte der Sieg des Christenthums den Verfall der im Alterthum kräftig entwickelten Heilkunde bedingt haben, und zwar durch seine Lehre von der Verachtung des menschlichen Körpers und des irdischen Lebens überhaupt. Dadurch sei an Stelle der klassischen Medicin eine rabulistische Mönchsmedicin entstanden, die schließlich die Heilkunde zu einem armseligen Handwerk erniedrigt hätte. Namentlich wäre die Entwicklung einer gesunden Hygiene dadurch bis auf die allerneuste Zeit verhindert worden. Dr. Schwartz ist nun wesentlich anderer Ansicht. Er verweist zunächst darauf, daß es außerhalb Europas, also namentlich im Bereich der anderen großen Religionsstifter, Buddha, Confucius und Zoroaster, auch nicht besser gegangen sei als in Europa unter dem Einfluß des Christenthums. Vor Allem stehe die Heilkunde und Hygiene in China und Indien nach wie vor auf äußerst geringer Höhe. Das Christenthum hat nach Schwartz nicht zum Verfall, sondern zur Erhaltung der naturwissenschaftlichen auf Hippokrates zurückgehenden Heilkunde wesentlich beigetragen. Es wird dabei auf die Studien von Professor Höfer verwiesen, in denen festgestellt worden ist, daß die ärztliche Kunst mit dem Verfall des römischen Staats sank und allein in den christlichen Klöstern, namentlich des Benedictinerordens, wo geradezu die Beschäftigung mit Hippokrates und Galenus

In ihrer Stimme lag eine solche herzbewegende Klage, daß Alex kaum seine innere Bewegung verbergen konnte, aber es gelang ihm, wenigstens äußerlich stark zu bleiben.
„Sie sollten doch nicht ans Sterben denken!" erklärte er entschieden, „Sie, die Sie eben erst angefangen haben, zu leben."
„Trotzdem möchte ich todt sein."
„Trotzdem?" Er empfand beinahe einen leichten Verdruß über diese hartnäckige Selbstmordsucht.
„Schämen Sie sich Ihrer sündhaften Worte," tadelte er. Es müssen ja ungemein schwerwiegende Motive sein, die Sie mit Ihren siebzehn oder achtzehn Jahren in eine derartige Verirrung treiben konnten. Was hat Ihnen denn eigentlich das Dasein so verleidet?"
Sie sah ihn zum ersten Mal voll an.
„Was verleidet es so vielen andern Leuten?"
Er spürte, wie ihm die Röthe ins Gesicht stieg. Auf diese knifflige Gegenfrage war er nicht vorbereitet gewesen. Wenn nur die Reiterpistole nicht so augenfällig auf dem Tische gethront hätte. Es war kein Zweifel: der Blick des jungen Mädchens ruhte auf dem fatalen Dinge. Es konnte arglos sein, aber sie konnte auch eine Ahnung haben.
„Es sind jedenfalls Ursachen, die bei Ihnen nicht vorhanden sind, nicht vorhanden sein können, denn Sie haben noch immer den Schutz des Elternhauses genossen." Und er erging sich in einer langen Lobpreisung der Segnungen dieses Zustandes und in melancholischen Schilderungen der schlimmen Lage eines einsamen Mannes, dem das Glück mit boshafter Beständigkeit den Rücken zukehre.
Er vermied jede Bezugnahme auf seine eigene Person, aber es war ihm doch eine Erleichterung, sich einmal rückhaltlos aussprechen zu können.
Und als er geendet hatte, war er ganz erschreckt, daß er noch immer keinen Medizinmann herbeigeholt hatte. Das Fräulein schien nun aber thatsächlich ärztlichen Beistand entrathen zu können.
Nichts verrieth mehr, daß sie Schmerzen empfand, sie konnte sich ohne Unterstützung bewegen, ihr Auge blickte klar und ihre Stimme hatte wieder einen vollen, frischen Klang.
„Sie sind mein Lebensretter, Herr Schirrmacher," versicherte sie mit Empfindung und bot ihm eines der weichen Händchen. „Ich werde niemals Ihre edle Hilfsbereitschaft vergessen, aber auch niemals die Lehren, die Sie mir gegeben haben. Gegen Selbstmordpläne bin ich für alle Zeiten gefeit."
Alex war stolz und glücklich. Er wußte auch, daß ihn Aufrichtigkeit über seine eigenen selbstmörderischen Absichten nicht mehr in der Werthschätzung der jungen Dame herabsetzen würde. Aber er begnügte sich doch mit einer symbolischen Handlung:
Er nahm die Reiterpistole, öffnete die Schrankthür und warf das großväterliche Erbstück mit der Miene des Ueberwinders in das Innere des Schrankes hinein.
Zu Erläuterungen fehlte auch die Zeit. Man vernahm den wuchtigen Schritt der gefürchteten Dame des Hauses, die von einem Ausgange heimkam, und mit der Geschwindigkeit einer völlig Gesunden schlüpfte die ihr in Allem so ungleiche Tochter aus dem Zimmer des „möblirten Herrn", diesen in einer eigenthümlichen, aber keineswegs mehr trostlosen Gemüthsverfassung zurücklassend.

— — — — — — — — — —

Seit fünfundzwanzig Jahren ist Herr Alex Schirrmacher glücklicher Gatte, denn nachdem ihn Fortuna plötzlich in einer ihrer schnurrigen Launen für die ihm zugefügte Unbill und Zurücksetzung reichlich entschädigt, hatte er sein so oft auf Klippen geworfenes Lebensschifflein schleunigst in den geruhsamen Ehehafen gesteuert, und daß es dort vor Stürmen verschont blieb, verdankte er in erster Linie seiner getreuen Gefährtin, die er in seiner letzten Junggesellenwohnung unter so merkwürdigen Umständen kennen gelernt hatte. — —
Vorüber ist die geräuschvolle, aber schöne und erhebende Feier der Silberhochzeit und nach dem Jubel und Trubel des Tages ist das Silberpaar wieder in seiner Wohnung allein.
„Siehst Du, Käthe," meint da Herr Schirrmacher, indem er sich des beengenden Fracks entledigt, „das würdest Du nun heute auch nicht mitgemacht haben, wenn Du damals — — na, Du weißt schon!"
Frau Käthe hat sich ähnliche Scherze oft gefallen lassen müssen, aber heute nimmt sie die Erinnerung an jenen Abend in der elterlichen Behausung besonders heiter auf.
„Ganz recht, Alterchen," erwidert sie munter und legt, vor dem Spiegel stehend, einen Schmuckgegenstand nach dem andern ab. „Ohne Dein Dazwischentreten, Deine eindringlichen Ermahnungen —"
„Würdest Du den Selbstmordunfug wiederholt haben, und voraussichtlich mit Erfolg. Es war ein Segen, daß der erste Versuch mißlang und daß ich da war, um Dir das verdrehte Köpfchen wieder zurechtzurücken.
Frau Käthe wendet sich nach ihrem Manne um, blinzelt ihn lustig an und fragt:
„Sag mal, Alex, würdest Du es ertragen können, wenn eine Deiner liebsten Illusionen in eitel Rauch aufginge?"
„Habe ich denn überhaupt Illusionen?"
„Eine bestimmt, und das ist die von meiner Vergiftung."
Er schaut sie ganz verdutzt an, aber sie fährt schon fort:
„Schwindel war's, nichts als Schwindel! Ich hab's Dir längst verrathen wollen, aber immer wieder geschwiegen, weil es Dir eine Genugthuung war, mich vom Selbstmordwahn geheilt zu haben."
„Hast Du Dich etwa gar nicht vergiften wollen?"
„Behüte. Aus purer Angst habe ich jene kleine Komödie aufgeführt. Ohne daß Du es merktest, hatte ich Dich seit Wochen beobachtet, und Deine zunehmende Niedergeschlagenheit erfüllte mich mit Sorge. Ich erfuhr, daß Du mit allerlei Unannehmlichkeiten zu kämpfen hattest, Mama war auch nicht sehr rücksichtsvoll, kurz, ich fürchtete, Du möchtest — — —
„Na, und weiter?"
„Ich verdoppelte meine Wachsamkeit, ich lag förmlich auf der Lauer, und als ich durch eine Spalte in der Thür Deines Zimmers Dich mit der Pistole hantiren sah — da durchfuhr mich ein furchtbarer Schreck. Ich wollte erst schreien, die Nachbarschaft alarmiren, aber inzwischen hättest Du Dich ja zehnmal todtschießen können. Also List! Ein Stückchen Kreide verschaffte mir schnell die nöthige Blässe, halb ohnmächtig war ich ohnehin, und so taumelte ich gegen Deine Thür — — —
„Oh, Du Schauspielerin!"
Mehr sagt er vorerst nicht, und dabei schaut er noch an ihr vorbei, augenscheinlich amüsirt, aber auch einigermaßen verlegen und unschlüssig. Erst nach einer Pause nimmt er wieder das Wort:
„Getäuscht hast Du mich, aber die Strafe wird Dir nicht geschenkt: Auch Du hast Dich täuschen lassen. Das Schießeisen, das Dich so beunruhigte, war harmlos wie ein Kinderspielzeug. Ich hatte keine Munition und hätte vermuthlich auch keine auftreiben können, aber selbst wenn ich sie gefunden haben würde — das dumme Umbringen würde ich mir doch noch gründlich überlegt haben."
Nun lachten Beide.
„So hätten wir uns Beide nicht das Leben gerettet!" konstatirte sie.
Doch diese Ansicht will Herr Schirrmacher nicht gelten lassen:
„Mehr haben wir gethan," betheuert er, „aus unserem Leben durch Liebe und Wohlwollen erst gegenseitig ein rechtes Leben gemacht."
Und zärtlich schließt er die Gattin in seine Arme.

Der Luftballon

Von Jean Madeline.
Autorisirte Uebersetzung von Gertrud Savie.

Nachdruck verboten.

Der Zufall oder, richtiger gesagt, ein Automobil führte mich und mehrere Freunde kürzlich in das kleine Dorf Romilly.
„Sehen Sie", sagte einer der mitfahrenden Herren, der Präfekt von H., „dieses unscheinbare kleine Dorf hat seine historische Bedeutung: etwa 300 Meter von hier in dem Eichengehölz, das Sie dort zur Linken sehen, ging am 7. Oktober 1870 der berühmte Luftballon nieder, in dem Gambetta und sein

Menschen, das ist nichts Halbes, nichts Ganzes. Tausend, zweitausend, die große Welt, das macht Vergnügen — oder auch lieber — zwei!"
„Zwei, Miß Sampson?"
„Ja natürlich zwei, Sie und ich zum Beispiel! Wie charmant ist ein Diner unter vier Augen, nachher eine Zigarette am Kamin, wenn draußen der Regen niederprasselt und wenn es dämmert — —"
„Sie malen das wirklich verführerisch, Miß Edith —!"
„Nun also — kommen Sie — heute! Um sechs — ja? Und dann wollen wir in dieser nordischen Welt von Italien plaudern, das Sie ja auch kennen! — Also ich erwarte Sie — sans gêne — nur meine dame d'honneur, und die schicken wir nachher in die Oper!"
Sie reichte ihm kordial die Hand, schnippte mit der Peitsche und sauste, ehe er noch antworten konnte, mit ihrem Gespann durch die Allee. Kopfschüttelnd sah er dem Wagen nach, der jetzt eben den großen Bellevue-Weg passirte und an einer Gruppe von Offizieren anhielt. Wiederum eine kurze Konversation, Händeschütteln, Grüßen der Herren an der Mütze, Peitschenknall und weiter um die Ecke fort!
Röhla vom Generalstab, Karzow von den Garde-Ulanen — den Kürassier kenne ich nicht!" sagte Egerstorff zu sich selbst, „vermuthlich ein Kriegsakademiker! Alles Bekannte der schönen Miß! Und vermuthlich derselbe Dialog, wie mit mir: „Wie geht es, wie steht es? Wo sind Sie gestern gewesen? Wo werden Sie heute sein? Und vielleicht auch eine Einladung zum Diner unter vier Augen für morgen oder übermorgen! Und wenn sie in der Hauptallee und am Stern noch Jemand trifft, dann wiederholt sich die Szene — und so wird allmählich die ganze Garnison Berlin mit ihr bekannt — — Pfui Deuwel! Schließlich ist das doch nicht das Richtige, wenn ich auch sonst für englische Ungenirtheit und Mädchenerziehung immer geschwärmt habe!" —
Der Jägeroffizier schritt seines Weges weiter.

Er ärgert sich darüber, daß die junge Menschenknospe, die in dem einfachen Reisekostüm unbeweglich über eine Schreibmappe gebückt sitzt, es trotz der schaukelnden Bewegung fertig bringt, ihre Korrespondenz zu erledigen, ohne ihm die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Wie ein Schleier liegen bei der eifrigen Beschäftigung die langen Wimpern auf den Wangen, die unter dem Garten aus Veilchen und Rosen, dem ein profaischer Mensch den Namen „Hut" gab, hervorleuchten. Sonderbar bekannt muthet ihm das Gesichtchen an. Diese schmale Nase mit der kleinen Falte am Anfang mußte ihm schon irgend einmal im Leben begegnet sein. Vielleicht! Nur konnte er sich auf das „wo" nicht besinnen. Das war schließlich nichts Sonderbares! Wie viel schöne Frauen waren ihm während seiner glänzenden Laufbahn begegnet, wie viel Geheimnisse aus Taschen und Täschlein ihm zum Opfer gefallen — Also ... ein Diplomat war er nicht ... ein Genie indeß ohne alle Frage.

Der alte Amerikaner mit dem ewig jungen Gesicht und der unerschöpflichen Entdeckungsgabe hatte es ihm jüngst mit biederem Händedruck versichert.

„Jean de Renard", hatte er gesagt, „mir sind viele Gauner auf meiner Globetrotterei begegnet, aber Ihr seit einer der feinsten."

So etwas mußte ihn doch freuen und ihn zu neuen Thaten aufstacheln. — Das Geschäft war zwar in den letzten Monaten herzlich schlecht gegangen. In den Spielsälen rollten die Goldstücke, und der Fremdenzugang in Mailand nahm bedenklich ab. Aber hier, an seinem liebreizenden Gegenüber hoffte er, trotz aller Unnahbarkeit, mit der sie sich zu umgeben beliebte, einen Hauptkoup zu machen.

Das Perlenkollier, das den schmalen Hals umschloß und das ihm die Unerfahrenheit der Trägerin deutlich zeigte, glänzte mit mattem Schimmer lockend zu ihm und — überhaupt ...

Plötzlich hob sich der Schleier und zwei strahlende Augen sahen ihn mit der Schelmerei des Backfisches lachend an ...

„Uff — machte sie und schob ein engbedrieftes Blatt in die elegante Handtasche, die sie ängstlich hütete und welche der seinen in Form und Farbe auffallend glich ... Endlich fertig ..."

Er neigte sich vor und ein zufriedenes Lächeln huschte über sein Gesicht. „Gott sei Dank, mein gnädiges Fräulein, daß es so weit ist. Hundertmal hatte ich den unchristlichen Wunsch, daß Ihnen der Wind das Blatt davontragen möchte.

Sie lachte hell auf, wie es nur unschuldige Kinder thun.

„Mir war es auch nicht einerlei", erwiderte sie, „aber die Uebersetzung mußte beendet werden. — Miß Copersfield wollte es so! Ach", fügte sie hinzu, „wenn Sie eine Ahnung von den unergründlichen Wünschen dieser edlen Dame hätten."

Sie kamen ins Plaudern.

Die Kleine erzählte ihre ganze Lebensgeschichte. Waise ... mit wenig Liebe ... viel Geld und eine Menge Hofstaat ... war sie gerade jetzt auf der Reise zu den Berliner Verwandten ... zu den Grafen Hoheneichs im Thiergartenschloß. „Miß Copersfield sollte mich natürlich begleiten", kicherte sie und ich hatte mich bereits darin gefügt, als sie heute morgen plötzlich Schwindelanfälle bekam und nun erst in einer Woche nachkommen darf.

„Hier", sie tippte mit dem Finger auf die Tasche, und ein unendlich wichtiger Ausdruck huschte über ihr Gesicht, „ist unser Familienschmuck darin, den ich trage, wenn ich bei Hofe vorgestellt werde. Man wollte ihn mir zuerst nicht mitgeben, aber ich habe es durchzusetzen verstanden. Wenn Sie wüßten, wie schön er ist, lauter Narcissen mit Strahlenbündeln aus Brillanten — — und die weißen Blätter ganz aus matten Perlen."

Ihm lief bei der Schilderung ordentlich das Wasser im Munde zusammen. Er legte sein Gesicht in ernsthafte Falten und mahnte leise: „Pst, Pst, nicht so laut, man kann niemals wissen, ob sich nicht ein Lauscher in der Nähe befindet. Es war in der That leichtsinnig, daß Sie die Tasche mit sich nahmen, aber ich bin ja bei Ihnen. — Im Gedränge des Anhalter Bahnhofs nehme ich Ihren Arm und die Tasche und setze Sie in einen Wagen. Oder holt man Sie ab?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nur der Diener, und dem kratze ich einfach aus. Tante ist beim Botschafts-Soupper und kommt erst Abends spät heim. Es ist viel, viel hübscher — zum ersten Mal ganz allein durch Berlin zu fahren. — Ich bin ja so glücklich, daß ich ein einziges Mal die alten langweiligen Bedienten nicht um mich zu haben brauche. Und in der Freude ihres Herzens streckte sie ihrem Gegenüber die schmale Rechte entgegen.

Der Herr neigte sich tief herunter und preßte seine Lippen darauf.

„Wir werden uns hoffentlich oft in der Gesellschaft begegnen", sagte er dann siegesgewiß, „denn ich bin der Gesandtschaft attachirt." Und mit leichter Verneigung: „Vicomte de Feuroche — vom 1. ab offiziell in Berlin."

„O, wie reizend", erwiderte sie, „dann tanzen wir im Winter alle Tänze zusammen — ja?"

„Alle", sagte er ganz leise, auch den großen, nicht endenden ... wissen Sie, welchen ich meine?"

Sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ich möchte es heute auch noch nicht wissen" — flüsterte sie — „vielleicht später ..."

„Darf ich nun auch Ihren Namen erfahren, damit ich Ihnen auch einmal schreiben und Ihren Verwandten meine Aufwartung machen darf?"

„Komtesse Tea von Alten", sagte sie und schob ihm ein schmales Kärtchen in die Hand. „Damit Sie den Namen nicht vergessen."

Und wieder küßte er die schmale Rechte. Sein Plan war bis ins kleinste Detail ausgearbeitet. „Sobald sie in Berlin ankommen, bemächtigt er sich ihrer Tasche, hebt sie in einen Wagen und gibt ihr zuletzt seine eigene Tasche, die allerdings 500 Mark birgt, hinein. Bah! Was wollen die armseligen 500 Mark besagen, wo es sich vielleicht darum handelt, das Hundertfache zu gewinnen. Dann restaurirt er sich und dampft mit dem Zug, der zwei Stunden später abgeht, nach Wien, versetzt dort den Schmuck und lebt ein paar Monate lustig. Er war sehr guter Laune. Als der Zug in die Bahnhofshalle einfuhr — wurde sie traurig.

Auch er legte sein Gesicht in düstere Falten. Schweigend stiegen sie aus.

„Jetzt kommt der Abschied, Komtesse", sagte er mit zitternder Stimme, aber danach das Wiedersehen." — Sie nickte, während heimlich eine Thräne über ihr Gesicht rollte ...

So schieden sie voneinander. Kein Blick fiel aus ihren Augen auf die vertauschte Tasche ... sie hatte nur Augen für den Reisegefährten, um dessen Mund es sonderbar bebte und arbeitete.

Als sich der Gaul in Bewegung setzte, brach das junge Mädchen in ein schallendes Gelächter aus!

„Hi, hi, ha, ha! wie er schimpfen wird, wenn er die Tasche zu Hause aufmacht! Nichts weiter drin, als die Spitzenmatinee und der Zettel.

Sie wurde plötzlich ernsthaft.

Einst hatte sie ihn lieb gehabt, den Jean de Renard, der sich jetzt Vicomte nannte, als er noch täglich in den Spielsaal ihres Vaters kam, bis zu dem häßlichen Auftritt, den sie nicht vergessen konnte und für den sie sich jetzt gerächt hatte. „Du bringst es im Leben zu nichts, Spitzmaus", hatte er ihr nach einem verunglückten Versuch, einem reichen Amerikaner die Taschen zu leeren, höhnend zugerufen — „zum Ueberrumpeln bis Du nicht klug genug ... und zum Bethören — zu häßlich." O, wie das damals in ihr gebrannt hatte. Nun war aus dem häßlichen jungen Entlein der stolze Schwan geworden, und aus der vermeintlichen Unfähigen eine „Perfekte". Sie hatte ihn sofort wieder erkannt, und er hatte ihr in seiner Gier, sich in den Besitz der Tasche zu setzen, das Spiel leicht gemacht, indem er ihrem Vorhaben, die Verwechslung vorzunehmen, zuvorgekommen war. — —

Schnell entschlossen gab sie dem Kutscher den Auftrag, zum Bahnhof Friedrichstraße zu fahren. In einer halben Stunde ging ein Zug nach Breslau, den erreichte sie noch, wenn er sich beeilte.

Der Kutscher peitschte wie toll, auf sein Pferd, und sie kam zur rechten Zeit an.

Sie entnahm jubelnd die fünf neuen Hunderter der Tasche und wechselte sie am Schalter ein, ließ die Tasche, die sonst

nichts Werthvolles barg, im Wartesaal stehen und hüpfte in ein Abtheil der 3. Klasse, in das sie ein paar wohlhabend aussehende Bauern hatte einsteigen sehen. —

Im Hotel aber saß Jean de Renard in ohnmächtiger Wuth und zerriß den Zettel in tausend Stücke. Die Tasche hatte er in einen Winkel geschleudert und sein Gesicht verzerrte sich, wenn er an die kleinen, krausen Buchstaben dachte, die sein Früheres Gegenüber, als Uebersetzung bezeichnet hatte. Sie lauteten:

„Denkst Du noch an die Rue de Mouronde, mon cher, und den Spielsaal des alten Justienne? eh bien! Du erinnerst Dich gut? nun also, ich bin die Lili, die Spitzmaus, die Unfähige, die Häßliche! Wie denkst Du, mon ami, daß ich mich entwickelt habe?" —

Die Lebensretter.

Humoreske von Georg Persich.

Nachdruck verboten.

Wer heute den behäbigen Herrn Alex Schirrmacher sieht, wird es nicht glauben, daß sich derselbe einmal — es ist allerdings schon einige Jahrzehnte her — mit Selbstmordgedanken getragen hat.

Er wollte freiwillig diesem irdischen Jammerthal Lebewohl sagen und sich eigenhändig in eine bessere Welt spediren.

Der Grund? Ja, eigentlich waren es Gründe, und einer kamer tristiger als der andere — wenigstens bewerthete Herr Schirrmacher sie damals so.

Erstens hatte er regelmäßig kein Geld, wenn er es brauchte und das war bei ihm wie bei den meisten Menschen stets der Fall; zweitens fand er jede neue Junggesellenwohnung immer noch ungemüthlicher als die vorige; drittens war er schon wiederholt beim Avancement im Bureau übergangen worden; viertens hatte ihm sein Lotteriekollekteur nur Nummern auf, in deren unmittelbare Nachbarschaft ein Haupttreffer fiel; fünftens die Mädchen — ach, mit ihnen hatte der damals fünfundzwanzigjährige schlanke Jüngling das größte Pech.

Und wenn er sich in alles Ungemach sanftmüthig und geduldig ergab und jeden tückischen Streich verzieh, den ihm das Schicksal versetzte — im letzteren Punkte war seine Langmuth und Nachsicht schon auf zu harte Proben gestellt worden! Er konnte nicht begreifen, weshalb er, der doch gewiß kein übles Aussehen und ganz leidliche Manieren hatte, über ein bischen Flirten und Anschmachten nicht hinauskam, während die anderen mühelos Triumphe feierten. Raffte er sich auf und versuchte eine regelrechte Eroberung zu machen, eine tiefere Neigung zu erwecken oder gar eine große Leidenschaft zu entflammen, so gab es todtsicher ein Fiasko kläglichster Art.

Es war rein zum Verzweifeln, und er verzweifelte wirklich, als ihm die schöne Klara, mit der er sich in seinen Träumen schon zum Standesamt hatte schreiten sehen, einen Tag vor dem Termin, da er sich erklären wollte, ihre Verlobung mit einem Vetter aus der Provinz anzeigte.

Dieselbe Post hatte ihm wieder eine Hiobspost von seinem Lotteriekollekteur gebracht — die Hunderttausend hatten sich diesmal eine um einen lumpigen Zehner höhere Zahl als die seinige ausgesucht — und während er noch in bitterer Resignation die Ziehungsliste studirte, kam der Schneider, um sich eine größere Rate auf den letzten Sommeranzug auszubitten. Kaum war der unausstehliche Bekleidungskünstler unbefriedigt mit schweren Drohungen davongegangen, präsentirte ihm die Logiswirthin die Monatsrechnung zum zwölften Male — es war nämlich schon der Zwölfte des Monats — und erklärte ihm mit dürren Worten, daß er spätestens morgen zahlen oder sonst ausziehen müsse. Einen solchen „möblirten Herrn" könne sie nicht gebrauchen. Das „solchen" wurde mit beleidigender Impertinenz betont.

Alex Schirrmacher entgegnete nichts — was er zu seiner Vertheidigung sagen konnte, hatte er bereits bei den früheren Wohnungen gesagt und er wußte nur zu gut, daß jede „faule Ausrede", wie die zungenfertige Dame seine Entschuldigungen zu nennen beliebte, schroff zurückgewiesen werden würde. Er erwiderte nichts, aber die unheilvolle Schwermuth und der nagende Weltschmerz, die schon so lange finstere Schatten auf seinen Weg warfen, brachten in ihm den Vorsatz zur Reise, dieses Lebens Bürde mit einem Ruck von sich zu werfen.

Weder Lotteriekollekteure noch Vorgesetzte, weder Schneider noch Zimmervermietherinnen und heirathsfähige Jungfrauen sollten ihn mehr ärgern und peinigen; vor ihnen allen wollte er Ruhe haben, Grabesruhe!

Einiges Kopfzerbrechen verursachte ihm noch die Wahl des todtbringenden Mittels; zuletzt entschied er sich, schon der Billigkeit wegen, für eine alte Reiterpistole, die ihm von seinem Großvater mütterlicherseits — einem Husarendeteranen — als theures Vermächtniß überkommen war und nun dem müden Lebenskämpfer, dem Enkel, als Schmerzensstiller dienen sollte.

Maschinenmäßig hatte er am Dreizehnten im Bureau seine Obliegenheiten erfüllt und war dann unter ernsten Betrachtungen in sein bescheidenes Heim zurückgekehrt.

In noch ernsterem Nachdenken verzehrte er beim Schein der an chronischen Petroleumsausdünstungen leidenden Zimmerlampe sein einfaches Abendbrot.

Dann spazirte er wohl eine halbe Stunde lang mit großen, bedächtigen Schritten im Gemach auf und ab und endlich holte er aus dem tiefsten Winkel des Kleiderschrankes die Mordwaffe hervor.

Er besah sie trüben Auges, legte sie auf den Tisch, nahm sie wieder zur Hand, guckte in den dunklen Lauf hinein, spannte den rostigen Hahn — — —

Da schlug etwas hart an seine Thür. Gleichzeitig vernahm er ein Aechzen, Stöhnen — nun einen schweren Fall.

Alex stürzte auf den Korridor hinaus.

Vor ihm, mit dem Oberkörper halb auf der Schwelle, lag anscheinend bewußtlos eine weibliche Gestalt: die Tochter seiner Wirthin.

Er hatte das junge Mädchen hin und wieder flüchtig gesehen, ihr aber draußen dem pflichtschuldigen Gruß keinerlei Beachtung geschenkt, da sie ihm gerade so reizlos erschien, wie ihre mit männlicher Energie begabte Mama.

Als er ihr jetzt mit der Lampe ins Gesicht leuchtete, nahm er aber wahr, daß ihre Züge durchaus nicht häßlich und noch weniger unsympathisch waren. Die langbewimperten Augen hielt sie geschlossen und eine geisterhafte Blässe bedeckte das hübsch geformte Antlitz.

Ein fortdauerndes Wimmern erinnerte ihn an seinen Samariterberuf.

Rasch kniete er nieder, richtete die offenbar Ohnmächtige ein wenig auf und fragte mit warmer Theilnahme, was ihr fehle und womit er ihr helfen könne.

Die Antwort machte ihn schaudern.

„Ich habe Gift genommen", kam es jammernd über die farblosen Lippen der Unglücklichen.

„Gift?"

Der junge Mann sprang empor, um einen Arzt herbeizurufen, aber sie hielt ihn fest.

„Lassen Sie mich um Gotteswillen nicht allein! Mir ist so elend. Wenn Sie mir ein Glas Wasser bringen wollten."

Das Gewünschte war sofort zur Stelle, aber die Kranke nippte nur daran.

„Möchten Sie mir beim Aufstehen behilflich sein?"

Er legte seinen Arm um ihre Hüfte, hob sie hoch und stützte die Wankende, als sie wieder auf ihren Füßen stand.

Ein schwaches Lächeln war der Dank für seine Bemühungen.

„Jetzt kann ich mich wohl auf einige Minuten entfernen, um einen Arzt zu benachrichtigen?" meinte er.

„Nur das nicht", lautete die ängstliche Antwort. „Es gäbe ja ein schreckliches Aufsehen!"

„Aber es müssen doch Gegenmittel angewendet werden!"

„Warten Sie noch ein Weilchen", bat sie inständig, „ein kleines Weilchen! Die Dosis, die ich nahm, war nur unbedeutend. Vielleicht bleibt die tödtliche Wirkung aus!"

„Das geringste Zögern kann über Sein oder Nichtsein entscheiden."

„Und was läge daran, wenn ich stürbe?"

MARCHIVUM

Bäder und Luftkurorte.

Moorbad u. Wasserheilanstalt Sickingen zu Landstuhl, (Pfalz).

Badearzt: Dr. Weiner.

Berühmt durch seine **heilkräftigen Moorbäder**, welche in Bezug auf ihre Zusammensetzung einzig dastehen und durch **D. R. Patent Nr. 139,383** geschützt sind. — Glänzend bewährt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias und auch hauptsächlich bei Frauenleiden. — In herrlicher staubfreier Waldlage errichtetes Sanatorium mit Kur-Hotel für die gesammten physikalisch-diätetischen Heilmethoden. — Wegen seiner vorzüglichen Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse vortheilhaft bekannt und gerne besucht. 13873

Broschüren und Prospekte durch die Direktion: **Ph. Finger.**

Höhenluftkurort Todtmoos

Pension Faschian.

Für Kurgäste auf's Bequemste neu eingerichtetes schönes Schwarzwaldhaus in unmittelbarer Nähe des Waldes, mit 3 grossen Balkons und interessantem Ausblick. 13478

Aufmerksame billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens Joseph Faschian.

Sommerfrische Schriesheim (Bergstr.)

Gasthaus und Pension

„Zum Ludwigsthal".

Ruhiger Landaufenthalt in geschützter Lage, unmittelbar am Walde. Schöne Spaziergänge und Ausflüge nach dem Weissen-Stein, Aussichtsthurm, Schriesheimer Hof, in's Neckarthal, Heiligkreuzsteinach, Schönau, Rippenweier, Grosssachsen. Eigene Forellenteiche in schönem Wiesenthal. Bade-Einrichtung und Telephon im Hause. **Pension zu Mk. 3.50, Kinder Mk. 2.—.** Anerkannt gute Küche, reine Weine (eigenes Gewächs), gutes Bier vom Fass (hell und dunkel).

Saison von Mai bis Oktober. 12864

Empfiehlt sich bestens **Wilhelm Krämer.**

Rippoldsau, Bad. Schwarzwald.

Gasthaus zur Holzwälder Höhe.

Ganz neu erbaut und eingerichtet, 15 Minuten von **Bad Rippoldsau** entfernt, schöne ruhige Lage, ganz mit Tannenwald umgeben, schöne Spazierwege in die Nähe gelegenen Bäder und Kurorte mit **Griesbach, Petersthal, Antogast, Allerheiligen** u. s. w. — Vorzügliche gute Betten und annehmbare Pensionspreise. — Näheres durch den 18479

Besitzer **R. Maier.**

Schwetzingen.

Hôtel-Restaurant zum Falken

gegenüber dem Bahnhof. 18818

Schöne Lokale u. Fremdenzimmer, Gärten, grosser Saal. Reisenden, Touristen u. Gesellschaften bestens empfohlen.

— Spargel-Saison. —

Tel. 28. Besitzer: **Reichert.**

Mineral-Bad Kirnhalden

im Schwarzwald (Station Kenzingen), **Bade- und Luftkurort**, 900 F. über dem Meere, inmitten von Waldungen gelegen, idyllische, staubfreie Lage, vor Winden geschützt. **Bäder, Post, Telegraph u. Telephon** im Hause, eigene Forellenfischerei, Equipagen. **Auf Bestellung Wagen am Bahnhof Kenzingen.** 13217.

Auskunft durch

F. Huse, Besitzer.

Kurhaus Schönau b. Heidelberg (Bad. Odenwald)

Pension u. Kuranstalt f. Nervenleidende, Blutarme, Reconvalescenten u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke, Epilept. und Tuberkulöse ausgeschl. Prosp. durch den dirig. Arzt u. Besitzer **Dr. Schnell.** 12970

Titisee Station der Höllenthal-Bahn Schwarzwald-Hotel

Neues, vorzüglich geleitetes Haus in bevorzugter Lage am See, zwei Min. vom Bahnhof, 72 Fremdenzimmer und Salons, elegante Säle, gedeckte Veranda, grosse Garten- u. Parkanlagen, schattige Terrasse mit herrl. Aussicht auf den See. Elektr. Licht. Gondelfahrt. Fischfang. **Bäder im See u. Hause.** Teleph. Pension zu mäss. Preisen. Prosp. auf Verl. vom Eigent. **Friedrich Jaeger Wwe.** 12964

Brillanter Ausflug!!

Neustadt a. d. H. (Perle der Pfalz.)

Unvergleichlich schöne Lage. Grossartiges Gebirgspanorama. Grandiose Fernsichten. Eingangsthor zum Pfälzer Wald.

Treffliche Weine.

Sonntagskarte ab Ludwigshafen und zurück Mk. 1.10; auch für den Sonntags-Eilzug 1 Uhr 30 Min. gültig. 12996

Höhenluftkurort Vöhrenbach, bad. Schwarzwald.

900 m über dem Meere.

Station der Bregthalbahn Donaueschingen—Furtwangen. Schöne Lage im oberen Bregthale, fast rings von Bergen eingeschlossen; prächt. Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe; viele staubfreie, bequeme Spazierwege; Gelegenh. zu zahlreich., lohnenden Ausflügen u. Höhenwanderungen mit herrl. Fernsicht. Erholungsbedürftigen u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. 18818

Prospekt und nähere Auskunft durch den **Verschönerungsverein.**

Perle des Odenwalds.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald.

Hôtel Odenwald, Besitzer: **A. Vogel.**

erstes und grösstes Hôtel am Platze, elektr. Licht. Volle Pension 4 M. Tel. 5. 12979

Pension Schlossberg, Inhaber: **Dr. Schmitt.**

a. Schlosswald gelg. gemüthl. Familienheim. gut bürgl. Haus, volle Pens., M. 3.50. Tel. 12.

Sommerfrische u. Pension

Bad Bruckhaus

im Schlüchtthal.

Stat. Thiengen u. Waldshut im bad. Schwarzwald.

Altrenommiertes Haus, idyllisch frei u. geschützt gelegen. Herrliche Luft. Waldungen mit hübschen Spazierwegen dicht am Hôtel. — Soolbäder, warm u. Douchebäder. — Milchkur. Equipagen. Eigene Forellenfischerei im wildromantischen Schlüchtthal. **Volle Pension** incl. comfort. Zimmer, Frühstück, Table d'hôte, Abendessen **Mk. 4,50** bei prima Verpflegung. Prospecte und Auskünfte vom Besitzer

18816 **G. F. Vonderach.**

„Lichtenthal" bei Baden-Baden.

Erholungsheim, Naturheilanstalt

Inh. u. Anstaltsleiter: **Bernhard Binswanger.** Entzückende Lage im Schwarzwald. Neuzeitentsprechendes, vorzüglich eingerichtetes Bad. Schöne Parks für Lichtluftbäder, ausgedehnte Sonnenbadegalerien u. grosse Glashallen. Prospekt frei. **Anstalt das ganze Jahr geöffnet.**

12583

Villingen, Bahnhof Kirnach, badischer Schwarzwald.

„Kurhôtel Kirneck"

3 Kilometer von Villingen, umgeben von herrlichen Tannenwaldungen. Neu erbaut und auf das Comfortabelste eingerichtet. — Gedeckte Terasse. Vorzügliche Verpflegung bei civilen Preisen. Pension. Telefon. Prospecte gratis durch den

13814 Besitzer: **Johs. Müller.**

Bergzabern (Pfalz).

Kurhaus Holler.

Aeltestes, grösstes und bestrenommirtes Kurhaus am Platze, welchem seiner schönen und angenehmen Lage zu verdanken ist, daß Bergzabern ein Kurort geworden ist. 13427

Telephon Nr. 19. Besitzer: **Georg Holler.**

Solbad Dürrheim 700 Met. ü. d. Meere, Stat. Marbach der bad. Schwarzwaldb. Sehr starke, reine Soole, Inhalat., Höhenluft., Tannenw. Künstlerkonzerte. 13108

Eröffnung am 1. Juni. **Gr. Salinenamt.**

Bad Sulzbach, Renchthal. 320 m über dem Meere. 12548

(Bad. Schwarzwald). Altberühmte Glaubersalzthermen.

20 Minuten von der Eisenbahnstation Hubacker und 1½ Stunde von den berühmten Wasserfällen bei Allerheiligen entfernt, bietet **Bad Sulzbach** mit seinen trefflichen Bade-Einrichtungen, Trinkhalle, comfortablen Wohn- und Gesellschaftsräumen, inmitten herrlichster Buchen- u. Tannenwaldungen Leidenden u. Erholungsbedürftigen angenehmsten Aufenthalt. Mäßige Pensionspreise bei ausgezeichneter Verpflegung. Badearzt Herr **Dr. Koenzig** in Oberkirch. Beliebter Zielpunkt für Familien- u. Gesellschafts-Ausflüge.

Prospecte und Näheres durch den Besitzer **L. Börsig.**

Kurhaus Westenhöfer

Bergzabern (Pfalz). 13881

Telephon Nr. 11.

Schönste Lage zwischen Vogesen u. Wasgenwald. Für titl. Vereine und Touristen grosser Gartensaal. Prospekte durch den Besitzer: **B. Westenhöfer.**

Südvogesen.

Luftkurort St. Anna

bei Sulz, O.-E., 500 m ü. M., das ganze Jahr offen. Mitten im Walde, Alpen-Fernsicht, grosse Terrassen, moderne Einrichtung — Bad — Telefon im Hôtel. Gute Küche, reine ausgezeichnete Weine. Pension mit Wein u. Zimmer à 4 Mk. Prospekt frei.

13971 Besitzerin: **Wwe. J. B. Schuller.**

Luftkurort Schönmünzach.

Schönster Theil des oberen Murgthales.

Hotel und Pension „Waldhorn"

mit **Dépendance (Villa).**

durch Neubau bedeutend vergrößert. Neu eingerichtet 70 Fremdenzimmer, Große Säle (200 Personen fassend) und Terrassen, nach der Murg gelegen. Lese-, Rauch- u. Billardzimmer. Eigene Jagd und Forellenfischerei. Lawn-Tennis. Elektr. Licht, Dunkelkammer, Equipagen u. Bäder im Hause. Telephon 5. — Bad. Bahnstation Weissenbach, Württembg. Bahnstation Klosterreichenbach. 13412

Prospekte durch den Eigenthümer **C. Scherer.**

Kurhaus Wiedener-Eck

(Amt Schönau)

ist einer der schönsten Punkte des südl. Schwarzwald's. 13706

(1037 Mtr. ü. d. M.)

Allen, welche Vorliebe für eine ruhige Sommerfrische haben, warm empfohlen.

Herrliche Lage, vollständig staubfreie Luft. Unmittelbar am Hause frisch grüner Wald. Freier Blick über Schwarzwaldberge u. -Thäler. Grosse Auswahl von Ausflügen. — Verpflegung ausgezeichnet u. der Kostenaufwand sehr mässig. Bereitwilligste Auskunft.

Hochachtend **Franz Fix.**

Ottenhöfen, Endstation der Acherthalbahn.

Gasthof u. Pension Pflug

Telephon Nr. 5. **Telephon Nr. 5.**

Bestrenommirtes Haus in schönster Lage des Ortes.

13824 Der Besitzer: **Karl Ketterer.**

Luftkurort Baiersbronn (Württ. Schwarzwald).

Gasthof u. Pension Schönblick

Gutbürgerl. Haus, 10 Min. vom Bahnhof entfernt, unmittelbar am Wald gelegen, mit prachtv. Aussicht ins Murgthal. Neu erbaut und schön eingerichtet. Bei gewissenhaft. Bedienung und mäß. Preisen (Pension von 3 Mk. an, je nach Lage der Zimmer) empfiehlt sich

13779 der Besitzer: **Christian Züfle.**

Nordseebad Langeoog

Neue Pferdebahn. — „Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog" gibt eingehende Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades und wird umsonst und postfrei versandt durch Martin Friedrich Becker in Emden.

13463

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenomm. der **Neuzeit** entsprechend eingerichtetes **Bade- u. Kur-Etablissement,** mit wundervoller Lage direct am Rhein. **Soolbäder** (Soole von Ryburg-Rheinfelden); **Kohlensäure-Bäder,** neuestes System (Fischer & Kiefer); separates Badezimmer im 1. Stock, **Hoch- u. Sitzdouchen; Massage-Zimmer,** etc. Prospecte gratis. 12702

Der Kurarzt: **Dr. med. Beck-Borsinger.** Der Besitzer: **Xaver Suter, Sohn.**

CANNSTATT (Württbg.) 220 M. ü. d. M.

Bad- u. klimatischer Kurort.

Kochsalz-Säuerling. Milch- u. Molkenkuren. Kursaal. Trinkhalle. Kurpark. Theater. Städt. Kurhaus im Kurgarten mit schönen Eingang & billigen Preisen. Neu erbautes **Stadtbad** (Karl Olga-Bad) neben dem Kurpark mit grossem Schwimmbade. Tägl. Konzerte der städtischen Kurkapelle, Mitte Mai bis Mitte September. Gymnasium. Realanstalt. Höhere Mädchenschule. Prospekte gratis durch den **Brunnenverein.** 13631

Zur Sachsenhäuser

—Apfelweinstube

zapft prima **Apfelwein** (speirbitrol), bei 12 Flaschen à 30 Pfg. frei in's Haus.

Jean Köhler,

2. Quersir. 4. 6558

Hôtel-Restaurant Weinberg, D 5, 4,

Inh.: **Heinrich Hummel.** 27180

Haltestelle der elektrischen Strassenbahn, Börse.

Hauptausschank der Brauerei Sinner, Grünwinkel, Löwenbrauerei München.

Separates Weinrestaurant. Specialität: Moselweine.

Diners, Supers, Reichhaltige Abendkarte.

Löwenkeller, B 6, 30|31

gegenüber dem Stadtpark. 12348

Riesen-Gramophon. Neueste Aufnahmen.

Reichhaltige Speisekarte. Weine erster Firmen.

— Biere hochfein. —

Es ladet höflichst ein **Rich. Nachts.**

Wein-Restaurant u. Café

„Zum Gontardhof"

Gontardplatz 3, Lindenhof.

(Endstation d. elektr. Strassenb.)

Telephon 2532.

Prima offene u. Flaschenweine. (Weinhandlung.)

Gute Küche. Mässige Preise. Kaffee, Thee, Chocolade.

6559 **A. Huertler.**

„Goldenes Lamm",

E 2, 14.

Specialität: Badische Weine.

Pfälzer- und Mosel-Weine

— nur erster Firmen. —

Vorzügliche Frühstücksplatten.

Diners Mk. 1.20; im Abonnement Mk. 1.—.

Soupers Mk. 1.20. 10449

Alfred Schmidt.

Prima Bergsträsser

Apfelwein

versendet ab hier zu **24 Pfg.** per Liter **Jakob Geiß, Schriesheim** a. d. B. 5134

NB. An Unbekannte gegen Nachnahme.

Apfelwein

prima naturrein aus der Kelterei

M. Rothweiler

Mannheim, K4.5.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer.

Verkaufsstellen bei: 13699

Emil Creutzer, J 5a, 8.

Andr. Gutfleisch, J 5, 12.

F. Eberlein, H 5, 11.

Cafe-Restaur. „Zwölf Apostel"

C 4, 11 vis-à-vis d. Zeughaus **C 4, 11**

(Rendezvous der Fremden.)

Empfehle dem geehrten Publikum meine **neu eingerichteten Lokalitäten.** Im **Parterre, große, schöne Bierlokalitäten.** Im **I. Obergeschoß, feines Restaurant mit Café und Billard.** Im **II. Obergeschoß, hochfeine separate Clubzimmer mit Klavier** (für Vereine). 27602

Ausschank von hochfeinem Stoff

Moninger Bier (hell u. dunkel)

— Feine Küche. —

Diners u. Soupers nach Auswahl von 1.20 Mk. an. (Diners im Abonnement.)

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtend

Julius Augenstein,

Restaurateur.

Bestes Erfrischungs-Getränk ist 13091

Pomril.

Perlender Apfelsaft.

Ueberall erhältlich und direkt:

Pomrilfabrik T 6, 34. Tel.: 1266.

Hôtel-Restaurant Kaiserhof

Carl Holzapfel.

Ausgewählte Frühstücks- und Abendkarte.

Diners und Soupers, auch im Abonnement

Ausschank von 11610

Münchener Spatenbräu, hell und dunkel.

Weine erster Firmen.

Ph. Gund, Q 2, 9. R 7, 27.

Großh. Bad. Hoflieferant, empfiehlt als Spezialitäten:

Fluß- u. Seefische.

Deutschen Cognac

ärztlich empfohlen 11068

v. **G. Scherrer & Co.,** Langen. per ½ Flasche M. 1.90 bis M. 5.— „ ¼ „ M. 1.05 „ M. 2.60.

Restauration Lucienburg

Waldhof.

Beliebter Ausflugsort

in der Nähe der Haltestelle Lucienberg und Endpunkt der elektrischen Straßenbahn

Bier aus dem **Bürgerbräu Ludwigshafen.**

Zugleich empfehle meine **Waldhöfer Apfelweinstube.**

Zum Ausschank gelangt nur prima Sachsenhäuser Apfelwein. 13456

Um geneigten Zuspruch bittet

Gg. Barthel.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garantirt neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1.25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1.75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2.85. — Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

10579

Näh-Maschinen

neue, bekannt das beste u. billig. Reparaturen aller Systeme gründl. unter Garantie bei 6618 **Rob. Kohler,** Mechanik., Q 4, 15.

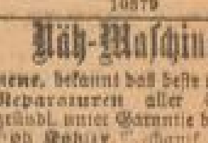
Deutsche Städte-Ausstellung Dresden 1903

Vom 20. Mai bis Ende September

Ausstellung der deutschen Städte und Industrie-Ausstellung. 11687

Tägl. Veranstaltungen d. Festausschusses

Deutsche erstkl. Rotand-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung



Anzahl. 30—50 Mk. Abzahl. 8—15 M. monatl. Gegen Barzahlung liefere Fahrräder schon v. 75 Mk. an.

Sehr billige Preise.

S. Rosenau Man verlange umsonst Preisliste

in Hachenburg St. 76

5324

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehl. wir dringend, **Mobiliar, Werthgegenstände u. Baargeld** gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu versichern. Die Bedingungen sind liberal u. frei von Härten.

Coupon-Polizen über	für Haushaltungen bis zum Werthe von	zahlen an Jahresprämie
M. 5,000	M. 10,000	M. 5.—
„ 10,000	„ 20,000	„ 10.—
„ 15,000	„ 30,000	„ 15.—

Prospekte werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft: 12615

Wilhelm Schreiber, B 1, 1.

13097

Zahnarzt Lott

wohnt jetzt

P 6, 1l. Heidelberger-Strasse. P 6, 1l.

Schmerzloses Zahnziehen mit Tropacocain etc und in Narcose. Schonendste Behandlung. 12259/1

Civile Preise.

Verkauf bei: **Ph. Fuchs & Priester,** Ingenieure. 12612

Etablissements Hutchinson

Paris—London—Mannheim

Hutchinson's 13679

PNEUMATIC

sind vollkommen!

Wohnungs-Einrichtungen

in gut bürgerlichem u. besserem Stil,

Kasten- und Polster-Möbel

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Prompte, reelle Bedienung. 13015/1

Möbelhaus Daniel Aberle

Laden G 3, 19, Magazine G 5, 6, Teleph. 2216.

Wanderer-Räder

m. **Doppelübersetzung Freilauf u. Rücktrittbremse** haben sich in d. verflossenen Saison hervorragend bewährt und sind speziell ihrer unbestritten grossen Vorteile wegen für gebirgiges Terrain sehr geeignet.

Vertreter: **Peter Dussmann Mannheim,**

12281 **P 6, 20 und N 1, 4b.**

Grösste Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Motorwagen aller Systeme.

Eigene Vernickelungs- und Emaillirungs-Anstalt.

Chemische Wascherei.

Ein Kleid zu reinigen oder zu färben Mk. 2.—.

Ein Herren-Anzug zu reinigen Mk. 2.50.

Alle anderen Aufträge billigst. Tadellose Bedienung.

Annahme-Stellen: 13648

Julius Albert, P 6, 23/24,

Ph. Becker, H 2, 7½,

C. Eisenmann, Gontardstraße 36.

Louis Weiss, Seckenheimerstraße 8.

Gaslustres!

Nur prima Fabrikate, **garantirt Messing,** bronzirt oder vergoldet 11973

Zugampeln	von M. 18,25 an	Ampeln	von M. 13,25 an
Suspensions	„ „ 62,50 „	Lyren	„ „ 6,00 „
Kronen, 3fl.	„ „ 25,00 „		

Rob. Merkwitschka, Installateur, O 7, 24.

Bodenanstriche.

Spirituslacke, Bernsteinlack, Oelfarben, div. Bodenöle, Stahlspähne, Terpentinol, Parket-Wichse, Pinsel 2c in bester Qualität bei 12988

Jos. Samsreither,

Spezialist in Farbwaaren, **Q 4, 2,** gegenüber Kutscher Ries.

Telephon Nr. 1878.

Cartonagen-Fabrik

Rack & Schuck

Inhaber: **Carl Rack**

fertigen **Cartonagen** aller Art.

Billigste Spezialgeschäft am Platze.

Telephon 2211. 13019

goldene Medaille — Ab 1. Mai **S 6, 36.** — Mannheim 1902.

Gesichtshaare

entfernt vollständig unter Garantie auf electro-galvan. Wege

speciell nur Damen

Frau Rosa Ehrler, S 6, 37, 2 Trepp., Haltestelle Friedrichsring.

Nach System Dr. Classen. 25076

Federn im Preise von 1 Mark bis 4 Mark per Pfund.

Daunen im Preise von 8 Mark bis 10 Mark per Pfund.

Ich offerire als sehr preiswerth:

Grosse Federn-Deckbetten

aus gutem Barchent

130 cm breit, 180 cm lang mit 7 Pfund Federn, sowie 2 Federn-Kissen 80 cm mit je 2½ Pfund Federn

für nur 18 Mark.

Ein grosses Deckbett

130 cm breit, 180 cm lang mit 2 Federn-Kissen u. mit besseren Federn

für nur 24.80 Mark.

Ein 2schläfriges

Federn-Deckbett

160 cm breit und 180 cm lang mit 2 Federn-Kissen

für nur 29 Mark.

Daunen-Deckbett

mit 2 schönen Federn-Kissen 80 cm und mit Ia. Flaum-Coeper

für nur 36 Mark.

Hervorragend billig: 28235/2

Stroh-Matratzen	Mk. 4.—	Woll-Matratze	Mk. 22, 25
Seegras- „	1theil. Mk. 7, 9, 10	Capok- „	Mk. 30, 35, 40
„ „	3theil. Mk. 12, 15, 18	Roßhaar- „	Mk. 60, 75, 90
„ „		Großes Lager	
Wollauflage	Mk. 13, 21	Kinder-Bettstellen.	

Garten- und Straßenwasserschläuche

Metall-, Baumwoll- und Gummi-Gasschläuche

in bewährten Qualitäten und allen Preislagen empfehlen

Kunststr. **Hill & Müller** N 3, 11.

Telephon 576. 13569

Gritzner

Fahrräder

mustergültige Qualitätsmarke!

Motorzweiräder

Maschinenfabrik Gritzner, Act.-Ges. Durlach.

Begründet 1872. 2400 Arbeiter. 14367

Siderosthen-Lubrose

in allen Farbennuancen.

Bester Anstrich für Eisen, Cement, Beton, Mauerwerk, gegen Anrostungen und chemische Einwirkungen.

Isolationsmittel gegen Feuchtigkeit.

Dauerhaftester und schönster Anstrich für Häuserfaçaden.

Gebrüder Simon, Stuttgart.

Niederlage bei: **Ludwig & Schüttheim, Mannheim.** 12765

B 1, 3, Breite Straße. F. H. Esch B 1, 3, Breite Straße.

Gaskoch- und Bügelapparate

in reicher Auswahl, erste Fabrikate.

Röstpfanne

jeder Heizung, wie auf Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Küchen-Herden 2c. verwendbar.

Vorzüglicher Apparat zum Rösten von Beefsteaks, Cotelettes, Schnitzel, Bratwürsten etc. ohne Zuthat von Butter oder Schmalz. 11486

Roeder's Kohlenherde. Badeöfen.

„Salem Aleikum"

Wort u. Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum" Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.

Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze", Dresden.

Ueber siebenhundert Arbeiter. 25415

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Appetitlosigkeit

wird schon durch kleine Dosen von 10611

Somatose

behoben. Dieselbe ist ein hervorragendes, geschmackfreies **Kräftigungsmittel** bei **allgemeiner Körperschwäche** von Kindern, Frauen und Patienten.

Lehmann & Co.

Kunstgewerbl. Anstalt für Glas-Decoration Glas- und Bilderrahmen-Handlung.

F 2, 4a Fernsprech-Anschluß 356. **F 2, 4a**

Nächste Haltestelle der elektrischen Strassenbahn: Pfälzer Hof oder Marktplatz.

Kunstverglasungen

für Salon, Erker und Treppenhäuser in Opalescent und allen andern Glasarten nach gegebenen u. eigenen Entwürfen.

Metallverglasungen

für Möbel-Einsätze in Messing-, Kupfer-, Nickel- und Blei-Fassung. 25429

Glasmalerei

kirchlich und profan.

Glasschleiferei

Façettirung von Crystallgläsern jed. Form u. Grösse.

Glasbuchstaben

Glasätzerei

in Spiegel, gewöhnlichem und Farbenglas nach jeder Zeichnung.

Glasbläserei

Firmenschilder

in jeder Schreibart.

Spiegelfabrikation.

Glasbiegerei

für Verdachungen, Laternen u. s. w.

Die Herdfabrik und Eisengiesserei H. Koloseus, Aschaffenburg

empfiehlt ihre allbekannten **Herde** in **Eisen, Email, Porzellan** und **Majolika** mit Unterdispregulirung für jeden Kamin geeignet, **Patentgasherde u. umstellbare Gas- u. Kohlenherde, Hotels u. Restaurationsherde.** Kataloge kostenlos. 8414

Vertreter für Mannheim: **Carl Schalk,** Heidelbergerstraße.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

in allen Stylarten, von 10 Pfg. an die Rolle bis zu den feinsten.

Reichste Auswahl!

Buntglasimitation, Linoleum, Lincrusta. 10023

A. Wihler vorm. C. E. Ahorn

O 3, 4a, II. Stock

a. d. Planken a. d. Planken.

Telephon 676.

Halseband, Pflug & Co.

1874 gegr. 1872 12811

Neunkirchen (Bez. Trier)

Spezialbaugeschäft für Kamine

u. industrielle Bauten jeder Art. Kesseleinmauerungen. — Oefen für alle industriellen Zwecke. — Hochöfen (Cowperapparate). — Blitzableiteranlagen. — Reparaturen ohne Betriebsstörung. — Wasserbehälter an Schornsteinen. — Wasserthürme etc. etc.

Seifenpulver

Schneekönig

Bestes Waschmittel!

Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Zu haben in den meisten Geschäften. 10497

Vertreter für Mannheim und Umgebung:

Carl Voegtle in Mannheim, Böckstrasse 10.

MARCHIVUM